

Deutsche Wacht.

Durch die Post bezogen:	
Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.40
Jahresbezug	K 12.80
Für Gilt mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.—
Halbjährig	K 6.—
Jahresbezug	K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die hohen
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnemen-
ten bis zur Abstellung.

Nr. 15

St. Samstag, 20 Februar 1909.

34 Jahrgang.

Was nun?

Vom Reichsratsabgeordneten Richard Marchl.

Die allgemeine Verblüffung der Vorwoche be-
ginnt abzuflauen und sich in Versuche zu verebben,
zur neugeschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die
Vorsichtigen warten auf Taten, die Ungeduldigen
und Verwöhnten markieren Unzufriedenheit und
kriegerische Stimmung und alle insgesamt wissen
nicht, welchen Namen sie den Mädeln aus der
Fremde, dem neuen Ministerium geben sollen, um
mit der Benennung sein Programm entsprechend zu
charakterisieren. Dazu müßte man vorerst das Pro-
gramm kennen. Der Name Wienerth war doch schon
einmal da und beinhaltet an und für sich kein Pro-
gramm, wenigstens heute noch nicht.

Es fehlen aber auch sonst bestimmte Prämissen,
die einen sicheren Schluß auf das Programm des
neuen Kabinetts zuließen, denn allzuverschieden sind
die Individualitäten, die politische und sonstige Ver-
gangenheit seiner Mitglieder, als daß man aus den
mannigfachen Komponenten heute schon eine Resul-
tierende bestimmter Richtung konstruieren könnte.
Wohl verfügen wir schon über „halbamtsliche Kom-
muniqués“, über „Unterredungen mit Persönlichkeiten
die der Regierung nahestehen“, über „Äußerungen
hervorragender Parlamentarier“, und selbst Antritts-
reden einiger der neuen Minister bekamen wir schon
zu lesen. Sie alle zeichnen aber den Kurs, den das

zweite Kabinett Wienerth einzuschlagen gedenkt, nur
in sehr verschwommenen Linien.

Das neue Ministerium, das weder ein Beamten-
noch ein parlamentarisches Ministerium, noch ein
Mittelstück zwischen beiden ist, soll nach einer „amt-
lichen Version“ ein „Ministerium der Be-
ruhigung“ sein. Aber schon hat es infolge der
ungewohnten Art und Weise, wie es in die Welt
gesetzt wurde, allenthalben Ueberraschung, ja bei
vielen Verblüffung, bei manchen geradezu Beun-
ruhigung hervorgerufen. Nengstliche Gemüther sehen
wieder einmal das Gespenst des § 14 am politischen
Horizont anstehen. Die Tschechen sind beun-
ruhigt, erboht, ohne eigentlich zu wissen, warum,
was bei ihnen oft vorkommt. Vielleicht drückt sie ihr
schlechtes Gewissen. Die Polen, die dem Minister-
präsidenten schon geraume Zeit nicht grün sind, stellen
sich verschmüpft, weil er die Kühnheit hatte, sogar
sie — die Polen — bei der Kabinettsbildung nicht
zu befragen und weil er es vorzog, über das Bein,
das sie ihm in der Sitzung am 4. Februar d. J.
gestellt haben, hinwegzuhüpfen, anstatt darüber zu
stolpern. Vielleicht wird ihr Unmut infolge der An-
deutungen weichen, die der neue Finanzminister
Dr. v. Bilinski über die Ausnahmen, die er in dem
beabsichtigten Sparsystem gelten lassen will, gemacht
hat, Andeutungen über „Ausgaben zu politischen
Zwecken“. Die slovenischen Politiker beider
Richtungen — die Namen Stürgkh und Hochen-
burger bringen sie in ein gemeinsames Fahrwasser

— erwarten hinwieder mit wahrem Grausen in der
Amtsführung dieser beiden Mitglieder des neuen
Kabinetts den Untergang der slovenischen Nation.
Sie bekennen in einer voreiligen Offenheit, zu der
sie offenbar die Verblüffung verleitet hat, daß sie
in der Besetzung der Beamtenposten im Unterlande
und in der Befriedigung der bekannten, das unter-
ländische Unterrichtswesen und den Sprachgebrauch
betreffenden Wünsche das Um und Auf erblicken,
für das sie leben, sterben und scharfe Opposition
machen wollen. Zu der Verwirrung verfallen sie
ganz auf die wahren Bedürfnisse ihres Volkes. Sie
sind gekränkt, denn auch sie, deren Gewicht doch so
schwer in die Schale der Schicksalswaage Oesterreichs
fällt, wurden nicht gefragt. Doch nein! Freiherr v.
Wienerth soll ihnen ja einen Landsmanministerposten
angeboten haben, welches Anbot sie aber ausschlugen,
weil . . . nun weil keiner von ihnen neben „Stürgkh
und Hochenburger“ Minister sein will. Oder sollte
ihnen etwa ein Ministerfantenil nicht genügt haben?
Mit der „Beruhigung“ sieht es also vorläufig noch
ziemlich windig aus.

Es ist aber auch ein eigenartiges Gebilde, das
man uns da präsentierte und zu dem man die Be-
standteile aus dem Herrenhause, aus dem Präsidium
des Abgeordnetenhauses, aus Fachkreisen, aus der
Vergangenheit und Gegenwart zusammengeholet hat.
Und das soll eine Zukunft haben? Doch wozu sich
darüber den Kopf zerbrechen! Denkt doch, wenn man
vereinzelt Stimmen glauben darf, das neue Mini-

Sinter der Scheune.

Der Landmann hat es in der Regel nicht gern,
wenn jemand am Abend hinter seine Scheune geht;
denn entweder hat dieser Jemand nichts Gutes vor
oder er will etwas Schlechtes ausführen, was beides
gleichbedeutend ist. Aber bei der eigenen Tochter
ist das doch zuweilen anders.

Das hat Hinken Martin erfahren müssen, als
er eines späten Abends seine Marie zufällig hinter
der großen Scheune erwischte und sie unfaßlich nach
dem Zweck solchen Herumstreichens fragte.

Da mußte er nämlich erfahren, daß sein Mäd-
chen nur nachsehen wollte, ob nicht auf dem Apfel-
baum noch Hühner saßen, die jetzt im Stalle auf
das Stägelchen gehörten und das sei doch wahrlich
nichts, worüber sich der Vater künstlich in Aufregung
versetzen müsse. Sonst könnte sie das ja künftig
bleiben lassen.

Für einen Vater ist es immer peinlich, wenn
er Unrecht hat und sich von der Tochter, der er den
Kopf waschen wollte, selbst den Kopf waschen muß.
Das empfand Herr Martin; so brummelte er etwas
Unverständliches in seinen Bart und trostete sich.

Gegen die Hühnerfütterung war nämlich gar
nichts zu sagen, aber auch gar nichts! Und Mariechen
sah die folgenden Abende wieder nach den Hühnern
und weil der gestrenge Papa davon weiter keine
Notiz mehr nahm, konnte er auch nicht wissen, daß
es sich für Mariechen durchaus nicht etwa um die
Hühner für Martin handelte; denn der Apfelbaum war
gewöhnlich leer, sintemal Herrn Martins Hühner
seit Generationen einwandfrei erzogen worden waren
und wirklich mit den Hühnern zu Bett gingen, wie
man zu sagen pflegt. Nein, den Hühnern galt im
Grunde der Tochter Fürsorge durchaus nicht und
sie suchte zumeist auch garnicht allein nach den
Eierlegerinnen.

Es half ihr dabei ein junger, stattlicher Mann,
und in den war Mariechen bis über die Ohren
hinauf verliebt.

Sie hätte das vielleicht ihrer Mama gestehen
können; aber die Mamas sind oft so eigene Wesen
und fragen immer gleich: „Ist es etwas, womit
man sich verloben kann?“

Und Marias Mutter hätte natürlich diese ganze
Sache dem Papa wiedererzählt und der hätte kurzer-
hand gefragt: „Ist es etwas zum Heiraten?“

Gerade da aber lag der Hase im Pfeffer!

Dr. Grüne, der junge Arzt des Ortes, war
freilich etwas sehr heiratbar für alle, alle Mädchen,
nur just für Hinken Martins Marie nicht.

Denn Hinken Martin hatte an Grüne's Vater
einen Prozeß verloren, der lange Jahre gewährt
hatte und an dem die Advokaten eine weit größere
Freude gehabt hatten, als die beiden streitenden
Teile selber und so etwas vergift sich nicht so
leicht.

Der Hase hatte sich auch auf den jungen Doktor
übertragen, der sonst allenthalben beliebt war und
dem es deshalb auch gar nicht sehr schwer gefallen
war, sich die Praxis des kleinen Bezirkes zu er-
obern. — Nein, an Dr. Grüne als Marias künftigen
Gatten war in gar keiner Weise zu denken.

Den Vater Hinken bis es allseits tief im Ge-
müte, daß, wenn ein Krankheitsfall einmal ein-
treten würde, gezwungen sein könnte, nach einer weit
entlegenen Stadt zum Arzte zu schicken. Denn an
Grüne würde er nicht appellieren; soviel war aus-
gemacht. Lieber sterben ohne ärztliche Mithilfe.

Deshalb hat auch Mariechen's Bruder, Theobald,
unbedingt die Bänke des Gymnasiums drücken
müssen (es waren ein paar Jahre dazu not endig
gewesen, als man sie sonst zu rechnen pflegt)
und hatte dann Medizin studieren müssen, so sehr
ihm die Plackerei mit der Wissenschaft verhaßt war.
Er sollte später den Dr. Grüne aus dem Orte hinaus-
kurieren.

War das schon eine Freude gewesen, als
Theobald nach bestandenen Abiturientenexamen seinen
ruhreichen, von der herrlichen Note 3 umstrahlten
Einzug im Vaterhause gehalten hatte! Nur zwei
freuten sich im Hause nicht mit: Theobald selbst
und sein verschwiegene Schwesterchen!

Und nun war er gerade von der Universität
in die Ferien gekommen. Auch er wußte bereits,
daß man hinter seines Vaters Scheune am Abend
in der Dämmerung wundervoll planischen konnte.

Dort wohnte aber Nachbar Freuden — der in
„Liesle“ ein liebes Töchterchen besaß — das soeben

von der Weisheit und der Anmut aus einer be-
rühmten Pension zurückgekehrt war und auch gerne
hinter der Scheune in der Dämmerung planische,
vorausgesetzt, daß Theobald Martin ihr Gesell-
schafter war.

Die beiden trafen sich hinter der Scheune, wenn
es dunkel wurde und sprachen miteinander von lauter
— gelehrten Sachen.

Marie war mit Bezug auf diese Vorgänge
die Ahnungslosigkeit selbst: denn bis in die früheren
Universitätsferien gingen ihre Liebeserfahrungen
nicht zurück. So kann man es ihr nicht übel
nehmen, daß sie den Doktor Grüne wie seither
seelenruhig an den gleichen Platz bestellt hatte.

Nun ist es in der Regel unangenehm, für eine
geheime Unterhaltung Zeugen zu haben. Als Marie,
wie gewohnt, nach den Hühnern sehen wollte, hörte
sie etwas flüstern und sie blieb sorgfältig im Schatten
hinter dem Baum, um zu erfahren, was da verhan-
delt wurde. Dabei hatte sie natürlich den einzigen
Herzenswunsch, auch ihr Unterhaltungsgenosse möge
rechtzeitig Lunte riechen und ungelesen „kehrt“
machen.

Witternd fragte Theobald Fräulein Liesle
nach allen Regeln der Kunst aus, wie es ihr in der
Pensionsstadt gefallen habe; ein Interimsrock und
so ein keckes Leutnantsbärtchen machen immer Ein-
druck auf so junge Pensionistinnen, meinte er bezüg-
lich. „O, da gab es manchen, der mir eine ent-
fallene Haarnadel vom tiefsten Meeresgrunde her-
aufgeholt hätte auf meinen gnädigsten Wink!“ ent-
gegnete Lieschen und sie lächelte dabei, just wie die
jungen Damen alle zu lächeln pflegen, wenn sie ihre
Berehrer zu den größten Torheiten aufstacheln
möchten.

„Da bin ich dir natürlich längst gleichgültig
geworden,“ stöhnte der junge Mediziner zerknirscht,
„und ich täte doch alles in der Welt, um dich zu
erfreuen!“

„Na so großartig braucht ja die Leistung nicht
zu sein,“ meinte die junge Dame in leichtspöttischem
Tone: „aber ich verspüre etwas Durst, kannst du
mir nicht einen Apfel greifen?“

„Was gilt's den obersten und schönsten sollst
du haben!“ so lautete die Antwort und alsbald

sterium selbst nicht an eine längere Dauer seines Bestandes; es betrachtet sich nach dieser Version nur als ein Provisorium, als einen Notsteg, über den man nach Lösung gewisser Aufgaben zum parlamentarischen Regime gelangen will.

Dies wäre schon etwas, ein Programmpunkt, wenn auch kein neuer, denn auch schon das frühere Kabinett hatte diese undankbare Mission übernommen. Der Weg zum parlamentarischen Regime führt naturgemäß über das Parlament. Darum muß dieses vorerst flott gemacht werden?

Wie aber diese Aufgabe lösen?

Vielleicht geht man nicht fehl, wenn man gerade, in der eigentümlichen und überraschenden Art der Kabinettsbildung den Schlüssel zu jener Tür sucht, durch die man zu geordneten parlamentarischen Zuständen zu gelangen hofft. Die parlamentarischen Parteien wurden bei der Kabinettsbildung nicht zurate gezogen, ein bestimmender Einfluß wurde ihnen bei der Zusammenstellung der Ministerliste nicht eingeräumt. Damit und mit der Wahl solcher Persönlichkeiten, die nach Ansicht des Freiherrn v. Wienterth dem Parteieinflusse nicht unterworfen sind, wollte er offenbar dem neuen Kronrate eine gewisse Unabhängigkeit und Unbefangenheit sichern und seine Mitglieder vor jenem Mißtrauen bewahren, dem nach seiner heutigen Anschauung von den Parteien designierte Männer bei dem zu unternehmenden Versuche begegnen würden. Ob er damit recht behält und gut tut, wird das Ergebnis jener Verhandlungen dartun, die er mit den einzelnen Parteiführern nun eingeleitet hat.

Zimmerhin wäre es angeichts der zahlreichen wichtigen und dringenden sozialreformatorischen und wirtschaftlichen Aufgaben, die ihrer Lösung harren, sowie angeichts der äußeren Lage unserer Monarchie, die sich in dem Maße zu verschlechtern scheint, in dem die innerpolitische Wirrnis zunimmt, endlich angeichts unseres Verhältnisses zu Ungarn, das sich der — hoffentlich trügerischen — Hoffnung hingibt, daß die Bankfrage unsererseits mit Hilfe des § 14 gelöst wird, zu wünschen, daß es dem „Beruhigungsministerium“ gelänge, das Parlament, welches vorher noch nie so tief in den Sumpf geraten war, wie in den letzten Wochen vor Schluß der Session, und dem — seien wir aufrichtig — mit der Schließung ein Brett unterschoben werden mußte, damit es nicht gänzlich versinke, wieder flott zu machen.

hatte Theobald den Stamm des Baumes umfaßt und begann daran emporzuklettern.

Als er eben in den Ästen verschwand, trat ein anderer junger Mann herzu. „Holla, ein Apfelmieb!“ rief er, „den müssen wir ausheben!“ Ohne seine neue Hose zu schonen, kletterte er hinden drein, indes Liesle einen lauten Schrei der Ueberraschung ausstieß, der natürlich alle Hausbewohner erschreckte und heranstrieb.

„Was ist denn los?“ schrie Herr Hinken, der sogleich hinansteilte und einen dicken Stock in seiner Rechten schwang.

„Kommen Sie!“ rief ihm der zweite Kletterer zu, „man will Ihre Apfel stehlen!“ „Ja, das sehe ich!“ antwortete Hinken erbozt und schlug mit seinem Prügel wütend in die Ästchen hinein.

„Au!“ hallte es vom Baume herunter und gleich darauf noch einmal „Au!“, aber in einem anderen Tone. Gleichzeitig sah man einen jungen Mann schwer vom Baume herunterfallen — platsch! lag er im Grase.

Neugierig trat Hinken auf ihn zu und erkannte Theobald, seinen braven Mediziner.

„Was Kuckuck!“ — schrie er — „wie bist Du denn auf den Baum gekommen? Was brauchst du deinem leiblichen Vater in der Nacht Äpfel zu stehlen, als hättest du am Tage nicht genug davon?“

Theobald stieß als Antwort nur einen leisen Seufzer aus. Da sprang in aller Eile Liesle herzu, die sich vorher versteckt hatte, um zu sehen, wie die Sache wohl enden werde. Sie fragte mit bebender Angst in der Stimme: „Du wirst dir doch nicht wehe getan haben, Theobald?“

„Ja, was Tausend treibt sich denn noch alles hier herum?“ rief erstaunt Hinken. —

„Du, Liesle? Ich dachte, du wärest noch in der Pension? Wie kommst du denn hierher?“

Bevor die junge Dame ein Wort der Erwiderung fand, knackte ein Ast am Baum und ein zweiter lebendiger Apfel fiel herunter, dicht neben Theobald ins weiche Gras.

„Ei, da hört aber doch die Weltgeschichte auf!“ stieß Hinken zwischen seinen Zähnen hervor; „hängen da oben vielleicht noch einige von der Sorte? Seht

Seht die Regierung bei diesem Versuche den geraden Weg, so wird sie hiebei auch die Unterstützung der deutschfreiheitlichen Parteien, wie überhaupt aller jener Parteien finden, die sich den Sinn für den Konstitutionalismus und für die Bedeutung eines zielbewußt arbeitenden Parlamentarismus bewahrt haben.

Auch mag das neue Ministerium getrost an die Lösung einer weiteren, nicht minder wichtigen Aufgabe herantreten, das ist die Wiederaufrichtung der nicht ohne Verschulden der bisherigen Regierungsmethoden stark geschwundenen Staatsautorität durch Aushahnung einer „kräftigen unbeflügelten Verwaltung“. Alle weiteren Aufgaben, so insbesondere die endgültige Herstellung des nationalen Friedens, sofern an eine solche überhaupt zu denken ist, dann die Einführung sozialer und wirtschaftlicher Reformen gehen jedoch über den Rahmen hinaus, der einem provisorischen „Beruhigungsministerium“ gezogen ist. Zur geordneten Lösung dieser Aufgaben bedarf das Parlament, und dieses hat hier den Vortritt, der Mitwirkung einer Regierung, die unter dem Zwange jenes Verantwortlichkeitsgefühles steht, das bei einem provisorischen Ministerium denn doch nicht in der gewünschten prägnanten Weise zum Ausdruck kommt.

Derartige Aufgaben können nur dann eine befriedigende Lösung finden, wenn Parlament und Regierung Hand in Hand gehen, und zwar ein gesundes, seiner Pflichten und seiner Verantwortung sich bewußtes Parlament und eine Regierung, die mit dem Parlamente in engster Fühlung steht und ihre Mission nicht schon damit erfüllt erachtet, wenn es ihr gelungen ist, die jeweiligen Staatsnotwendigkeiten unter Dach zu bringen. Hat also die gegenwärtige Regierung ihre Aufgabe, das ist die Flottmachung des Parlamentes und die Herstellung geordneter Zustände in der Verwaltung, gelöst, dann dürfte der Zeitpunkt gekommen sein, um an die Entscheidung der Frage heranzutreten, in welche Umfänge die Parlamentarisierung des Ministeriums vorzunehmen wäre, wobei der Wunsch der einzelnen führenden Parteien auf Belassung jener Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts auf ihren Posten, bei deren Berufung immerhin gewisse Beziehungen zur Partei ausschlaggebend waren und die ihr Vertrauen

an, der Herr Doktor Grüne — ja, was verschafft mir die unverdiente Ehre?“

Hinken hatte seine giftig klingenden Worte noch nicht zu Ende gebracht, da kniete bereits schon seine Tochter Marie vor dem Gefallenen und erkundigte sich mit liebevoller Hilfsbereitschaft, ob er sich auch kein Glied verstaucht habe. Der Alte hätte jetzt gewiß einen ellenlangen Fluch vom Stapel gelassen, wenn er überhaupt eines Wortes fähig gewesen wäre, und wenn nicht soeben aus Liesles Elternhause Herr und Frau auf den Plan gerückt wären.

Liesle wollte davonlaufen, aber ihre Füße waren vor Schrecken wie gelähmt. Marie faßte sich dagegen rasch wieder, drückte die Schürze vor ihr glutrotes Gesicht und sprang leichten Fußes von dannen. An der Scheunenecke versah sie aber den Bogen und rannte mit der Stirne so heftig an, daß das Blut wie ein kleines Wächlein über ihre Wangen rieselte. Als sie das gewahr wurde, stieß sie einen Schrei aus und fiel ohnmächtig zu Boden.

„Herr Hinken, helfen Sie doch Ihrer Tochter!“ rief Doktor Grüne, der sich schon wieder auf die Beine geschwungen hatte und auf die Verunglückte zueilte.

„Den Teufel werde ich tun!“ polterte der alte Herr, „sagen Sie mir gefälligst erst einmal, wie sich der ganze Spuk hier verhält!“

„Dafür, meine ich, wird hernach noch Zeit sein!“ antwortete Doktor Grüne in aller Ruhe, hob die Verletzte auf und trug sie auf seinen Armen in ihres Vaters Wohnhaus.

Brummend oder neugierig folgte die ganze Gesellschaft hinterdrein. Nur Theobald erhob sich schwerfällig und ließ sich nach einigen mißglückten Humpelversuchen wieder auf den Boden gleiten, denn er hatte sich das linke Bein verstaucht. Nachbar Freden sah die Bescherung und stülpte den Verunglückten und so kam auch der junge Studiosus noch zur rechten Zeit, um das Strafgericht mit anzuhören, das sich jetzt in Hinken Martins Wohnung entwickeln sollte. — Und das war gut, denn in ihm regte sich jetzt der Trost, und er ließ seinen Vater daher nicht erst lange schrauben.

„Ich mag mich überhaupt nicht länger mit der Medizin herumbalgen,“ erklärte er in aufgeregtem

genießen, Berücksichtigung zu finden hätte. Nur um dem Parlamentarisierungsgebanten gerecht zu werden, Männer ziehen zu lassen, die sich bewährt haben und das Vertrauen der ihnen nahestehenden Parteien genießen, wäre ebenso unklug wie undankbar.

Die Herstellung geordneter Zustände in der Verwaltung wird der Regierung bei einiger Energie sehr bald gelingen. Aber auch die Flottmachung des Parlamentes dürfte bei einigem guten Willen auf beiden Seiten auf nicht unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Das Haupthindernis ist denn doch nur in den Zweifel über die Zuständigkeit des Reichsrates zur Verhandlung und Beschlußfassung über die böhmische Sprachen- und Kreiseinteilungsfrage zu suchen. Es ist nun nicht einzusehen, warum die Entscheidung dieser Vorfrage nicht dem Parlamente überlassen sein soll. Insofern aber ein weiteres Hindernis in den Verhältnissen des böhmischen Landtages zu suchen wäre, dürfte dann, wenn sich die Tschechen nicht auf einen faktischen Standpunkt stellen, ein Ausweg unschwer zu finden sein.

Es liegt somit an der Regierung, durch ein zielbewußtes Vorgehen und Herauslösen der — wenn man von den tschechischerseits mutwillig aufgeworfenen Nebenfrage absieht — nur wenigen Streitpunkte, mit einem Worte durch Taten — schöne Worte und Versprechungen führen zu keinem Ziel — zu beweisen, daß es ihr um mehr zu tun ist, als das Parlament nur zu dem Zwecke flottzumachen, um etwa das Rekrutengesetz und andere Staatsnotwendigkeiten durchzudrücken. Insbesondere mußte sie in unzweifelhafter Weise dartun, daß es ihr ferneliegt, die innere Ordnung auf Kosten der Deutschen herzustellen, will sie mit der Unterstützung der deutschfreiheitlichen Parteien rechnen. Die Mißerfolge der bisherigen Regierungsmethoden weisen sie in einen neuen Kurs, auf dem das Regierens zu dem angestrebten Ziele, das ist die Pazifizierung Böhmens, dann gelangen wird, wenn nicht Nachgiebigkeit und Schwäche gegenüber der faßsam bekannten, nicht nur das Interesse des Deutschtums, sondern auch jenes des Staates gefährdenden tschechischen Begehrlichkeit die Neuerung beeinflussen, und wenn allen Versuchen, durch mutwilliges und unzeitgemäßes Aufwerfen neuer sprachlicher und sonstiger nationaler Fragen das Schiff aus dem vorgezeichneten

Tone, „ich will im heimatlichen Orte als braver Landwirt schaffen, und wenn Liesles Eltern damit einverstanden sind, habe ich auch bereits die rechte Gehilfin für meine Arbeit. Ich mag nicht Doktor sein und wenn du es für ein so großes Glück hältst, einen Arzt in der Familie zu haben, so gibts dazu auch noch einen anderen Weg als den, daß ich mich mit der verhaßten Wissenschaft herumbalge und mich dann bemühe, Herrn Doktor Grüne seine schwer errungene Praxis abspenstig zu machen. Ich will es nicht und wenn ich aus deinem Hause müßte. Geben Sie mir die Hand, Herr Grüne, wir wollen Freunde sein!“

Hinken Martin wäre der Länge nach hingefallen, wenn ihn der Nachbar nicht gehalten und mit sanfter Gewalt auf einen Stuhl niedergedrückt hätte.

„Ich meine schon, da hat dein Jung ganz recht,“ sagte Freden begütigend, „und wenn er — wie er sagt — mein Liesle haben will, und sie ihn mag, so kann er sie haben und den Hof dazu, wir werden ohnehin so allgemach alt, wir zwei beide! Warum soll dein Sohn unbedingt Doktor sein? Laß doch die alten Geschichten einmal auf sich beruhen!“

Da nahm Doktor Grüne den Hinken an der Hand und redete schlicht: „Ist es gut und christlich, Herr Hinken, wenn Sie ihren Sohn zwingen wollen, Arzt zu werden und mir hier als Konkurrent das Leben sauer zu machen, nachdem es mir eben erst nach schwerer Mühe süß geworden ist! Geben Sie mir ihre Tochter — Herrgott! Marie wird eine schöne Beule an der Stirne kriegen! Holen Sie kaltes Wasser, Fräulein Liesle, dann legen wir rasch Kompressen auf — — —!“

Am Sonntag darauf war in Hinken Martins Hause Doppelverlobung mit unendlichem Glück und die Jugendfreunde und Jugendfreundinnen der Glückspaar führten unter nicht endenwollendem Beifall eine hübsche und außerordentlich rührende Szene auf, betitelt: „Hinter der Scheune oder der Spud unter dem Apfelbaum.“ Nur Blut und verstauchte Knöchel gab es nicht dabei.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Dr 8

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

An diese Tür klopfte er zweimal, und als jemand, den man nicht sehen konnte, öffnete, sagte er: „Treten Sie, bitte, ein, man wartet auf Sie.“ Es war augenscheinlich, daß er den Befehl hatte, Esther hier zu verlassen, und sie gestand sich ein, daß sie nicht ungern von seiner Gegenwart befreit wurde. Voll Freude trat Esther nun allein in eine runde Halle von beträchtlicher Höhe, deren Wände aus weißem Marmor bestanden. Ein marmornes Badebassin, in das von den Flügeln eines Cupido kaltes Wasser hinunterlief, und ein üppiges, mit Kissen hoch bedecktes Ruhebett, neben welchem kleine Tische mit Büchern und elfenbeinernen Spielereien standen, fielen ihr zunächst auf. Die Decke war gewölbt und reich vergoldet, und die Fenster, aus schön bemaltem Glas hergestellt, ließen das Licht in wechselnden Farben auf den Mosaikboden fallen. Von dem Frigidarium führte eine Reihe von Stufen in einen kleineren Raum, wo Wasser in silberne Bassins floß und Douchen aufgestellt waren. Eine der Badedienerinnen, ein ganz junges Mädchen, das in einen langen braunen Umhang gekleidet war, empfing Esther an der Bronzetür und begrüßte sie in englischer Sprache, und zwar geschah dies mit einem etwas fremden Accent, der es schwierig machte, sie zu verstehen. Es waren noch andere Mädchen, aufscheinend Japanerinnen, mit ihr zusammen dort, die ebenso jung und auch ebenso gekleidet waren. Die Führerin machte Esther schnell mit dem vertraut, was jetzt mit ihr geschehen sollte. „Erst wollen wir etwas turnen, gnädiges Fräulein, und dann ein Dampfbad nehmen. Der Herr Doktor hat das so für Sie vorgeschrieben. Bitte, ziehen Sie sich aus und legen Sie Ihren Badeanzug an; morgen können Sie gleich aus Ihrem Schlafzimmer zu uns kommen. Es ist gut, wenn Sie so lange wie möglich im Bade bleiben. Sie können mich alles fragen, aber, bitte, trotzdem nicht mehr, als unbedingt nötig ist.“

Esther zog sich aus, legte eine leichte Mouffelin-Krobe und Morgenschuhe aus Bastgewebe an und folgte dann der Dienerin die Treppe hinab und durch den Doucheraum zu einem hellen, offenen Zimmer, das als Turnplatz diente. Die Einrichtung dieses Raumes war anscheinend so, wie Esther es gewöhnlich in Turnhallen bemerkt hatte. Aber als sie die einzelnen Geräte gebrauchen wollte, bemerkte sie doch bald einen Unterschied. Die indischen Keulen, welche die Dienerin jetzt in ihre Hand legte, waren mit dünnen, schlangenartigen Griffen versehen, die mit einer Flüssigkeit getränkt waren, die einen durchdringenden Geruch ausströmte. Esther ergriff die Keulen mit viel Zutrauen, und als ihr Körper in Hitze geraten war, führte die Dienerin sie zu einem eigenartigen Schwunggerät, wo Esther, auf einem Weidengeflecht sitzend, und die Füße auf einen zweiten Sitz legend, eine bestimmte Zeit hin- und herschaukeln sollte. Darauf kam eine ermüdende Übung. Sie mußte leichte Gewichte allmählich vom Fußboden aufheben und ebenso langsam wieder niederstellen. Die Griffe dieses Gerätes waren mit derselben durchdringend riechenden Flüssigkeit wie die Keulen gefüllt. Diese Übungen dauerten mit Zwischenräumen ungefähr 20 Minuten lang, und als sie beendet waren, empfing Esther ein Glas Milch, in das ein Krant gemengt war, das Esther, weungleich sie seinen Namen nicht kannte, gestern in einer der süßen Speisen beim Diner herausgeschmeckt hatte. Der Geschmack war nicht unangenehm, die Wirkung aber so, daß ein leichtes Gefühl von Müdigkeit und der Wunsch, zu ruhen, in Esther entstand. Die Dienerin bemerkte das und führte sie sogleich zu einem niedrigeren, gewölbten Zimmer und erklärte ihr hier, daß das Bad nun beginnen sollte. „Dieses besteht aus drei Teilen, gnädiges Fräulein,“ sagte sie. „Zuerst kommt das Dampfbad, dann die Massage und zuletzt das elektrische Bad. Während des Bades legen Sie sich, bitte, hin und versuchen Sie zu

„Schlafen.“ Sie gab einer der anderen Dienerinnen ein Zeichen, und sogleich wurde der Raum mit einem leichten Dampf gefüllt, der auf die Lungen sehr angenehm wirkte. Esther legte sich auf eins der langen Marmor-Ruhebetten, ließ ein Holzklissen unter ihren Kopf schieben und faltete die Hände auf der Brust zusammen, um den erfrischenden Dampf einzuatmen. Sofort wurde die wohltätige Wirkung bemerkbar. Esther hatte niemals vorher gewußt, was es hieß, die Lungen bis zu ihrer höchsten Aufnahmefähigkeit mit einer Luft zu füllen, die sie erfrischte und anregte. In langen Zügen zog sie den Dampf ein, ihre Brust weitete sich, und das Blut rann schneller durch die Adern. Ihre Haut, die zuerst trocken und hart war, wurde jetzt weich und leicht, und eine angenehme Zufriedenheit mit sich und der ganzen Welt überkam sie. Natürlicherweise begannen bald ihre Gedanken sich mit dem Wert dieser Behandlung zu beschäftigen, und Esther hätte kein Weib sein und nicht die Macht der Frauenschönheit kennen dürfen, um nicht innig zu wünschen, daß dem Doktor Erfolg mit ihr beschieden sein möchte.

Als Esther eine halbe Stunde geruht hatte, kam die Dienerin wieder und bat das Fräulein, sie zum Doucheraum zu begleiten. Hier wartete die Japanerin und nahm sogleich von Esther Besitz. Sie setzte sie unter eine erfrischende Douche von lauwarmem Wasser und begann sie zu massieren. Esther hatte bis jetzt nicht gewußt, was Massage bedeutet, aber schnell wurde sie ihre wohltätige Wirkung gewahr. Die Geschicklichkeit der Masseurinnen war sehr groß und unter ihren weichen, aber doch kräftigen Händen kam jeder Muskel ihres Körpers in Tätigkeit. Flaschen mit parfümierten Ölen wurden geöffnet und ihr Inhalt leicht auf Esthers gerieben. Das Gesicht besonders interessierte die Masseurinnen und eine von ihnen, die ihrer großen Erfahrung wegen jedenfalls besonders ausgewählt war, setzte sich an Esthers Seite, bat sie, die Augen zu schließen und begann dann ihre Aufgabe wie ein Künstler, der ein Gemälde zu erschaffen hat. Eine volle Stunde dauerte das Werk. Esther fühlte sich daraus nicht gelangweilt. Ihr Körper war jetzt glühend warm, wie der Körper eines Menschen, der gesunde und kräftigende Bewegungen gemacht hat. Sie fühlte sich stärker und geistig und körperlich erhoben. Es wurde ihr nun ein zweites Glas Milch serviert und sie dann zu den „Räumen des Lichts“ geführt, wie die Dienerinnen sagten. Hier war die Elektrizität die ausführende Kraft. Es befand sich in dem Raum nur ein Stuhl, der in der Mitte des Zimmers stand. Nicht weit von ihm war etwas aufgestellt, was wie eine große Laterna magica aussah. Von einem kleinen Regal an einer der Wände gingen viele Drähte aus, die kleine Lampen in Form von Teleskopen mit Elektrizität speisten.

Als Esther dieses Zimmer betrat, gruppierten sich alle Dienerinnen um sie und begannen die Strahlen so auf das junge Mädchen zu richten, daß sie gerade im Brennpunkt derselben sich befand. Sofort stand sie in einem wahren Lichtmeer: Strahlen von ungeheurer Kraft erwärmten ihren Körper und schienen ihn vollständig zu durchdringen, so daß jedes einzelne Organ angeregt und belebt wurde. Aber dieses Licht spendete seine Wärme in gewöhnlicher Weise, sondern es suchte mit dem Körper auch das Auge zu erfrischen und seine Empfindlichkeit zu schonen. Und so erblickte Esther nicht weiße Strahlen, sondern in buntem Spiel erschienen vor ihr die gesamten Farben des Spektrums. Als aber doch endlich ihre Augen ermüdeten, da bedeckte die Dienerin ihren Kopf mit einem seidenen Schleier und ließ nun die Strahlen nur auf ihren Nacken und ihre Arme fallen. — War die Wirkung der Elektrizität auf Esthers Körper schon eine sehr angenehme, so wirkte sie geradezu erstaunlich auf ihren Geist. Esther fühlte sich nämlich imstande, jetzt jeder Gefahr zu begegnen und jedes Abenteuer mit Hilfe dieser ungeschehenen Kraft, welche sie durchrieselte, zu wagen. Ihr von Natur furchtsamer und zurückhaltender Charakter wurde jetzt von einem Mut und einem Selbstbewußtsein belebt, die ihr höchst willkommen waren; das Bemerkenswerteste aber bestand darin, daß diese Erscheinung nicht sogleich mit der Beendigung des Bades verschwand.

Im Frigidarium kleideten die jungen Dienerinnen Esther in einen langen Pariser Morgenrock, steckten ihr das Haar auf und banden eine Blumenguirlande hinein. Dann wurde ihr eine mit Juwelen besetzte Brosche überreicht, auf der in Brillanten das Wort „Dankbarkeit“ geschrieben stand; sie nahm den Schmuck ohne Zögern an, obwohl sie wußte, daß es ein Geschenk des Doktors war. Wodurch es kam, wußte sie nicht, aber sie begann eine wirkliche Freude über diese Experimente zu empfinden, und der Luxus und die ganze Umgebung ließen in ihr jedes fernere Bedenken verschwinden. Der lange Spiegel zeigte ihr ein Gesicht, das sie niemals erkannt haben würde, und sie begann jetzt selbst zu glauben, daß Doktor Xavier seine Worte wahr machen und ihr eine Gabe schenken würde, deren Preis unschätzbar war. Im Frigidarium ruhte sie eine volle Stunde. Es war zwölf Uhr, als die Bronzetür geöffnet und ihr gesagt wurde, daß die Aufgabe für heute erledigt sei. Gleichzeitig meldete ihr die Dienerin, daß das Frühstück auf Esthers Zimmer serviert sei, und fügte dann hinzu: „Der Rest des Tages gehört Ihnen allein, gnädiges Fräulein, Doktor Xavier ist heute nicht zu Hause, Sie sind also ganz Ihr eigener Herr.“

Esther ging durch den sonnigen Garten, kaum wissend, ob sie wach war oder träumte. Niemand erschien, und die Stille im Haus bestätigte, daß der

Doktor sowohl wie die geschwätige Julia nicht daheim sich befanden. In ihrem Zimmer lag ein Rosenbukett für sie, das nicht kleiner war, als das von gestern. Die Fontäne sprang und sprudelte erfrischende Strahlen aus; aber angenehmer als diese Kühlung war das Frühstück, das auf schneeigem Linnen gedeckt war und aus goldigem Wein, aus prächtigen Früchten und Weißbrot bestand. Esther setzte sich an den Tisch und begann mit gesundem Appetit zu essen. Nach dem Frühstück überdachte sie noch einmal alles daa, was ihr im Hause des Doktors begegnet war und da kam es ihr vor, als durchlebe sie eines der Märchen von Tausend und eine Nacht, denn der Wechsel war schneller als die Gedanken; aber sie fühlte sich trotzdem jetzt vollkommen glücklich und hätte nicht einen Augenblick bedauert, ihre Einwilligung zu den Vorschlägen des Doktors gegeben zu haben, wenn nicht eine Stimme in ihrem Innern immer wieder gefragt hätte: „Wenn kein Preis für alles dies gefordert werden soll, muß denn da nicht irgend ein Geheimnis in diesem Tun verborgen sein?“

Aber sie wußte keines — sie wußte nichts — wie sollte sie auch? — von den schrecklichen Tagen, die ihr bevorstanden.

8. Kapitel.

Doktor Xavier kehrte erst nach 14 Tagen zurück, und in der Zwischenzeit erfuhr Esther nichts von ihm. Von der geschwätigen Julia empfing sie während dieser Zeit am Morgen des zweiten Tages einen Brief. Es war ein etwas verworren gehaltenes Schreiben, das Esther bereits zweimal gelesen, aber immer noch kaum verstanden hatte. Julia sprach von gewichtigen Ereignissen, welche sie gerade jetzt gezwungen hätten, London zu verlassen. Ihr Bruder wäre stark mit den Angelegenheiten seines Heimatlandes beschäftigt. Sie hätte geglaubt, daß er für immer damit fertig wäre, aber neue Schwierigkeiten wären entstanden und nähmen seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie selbst hielte sich im Augenblick in Dinard auf und vertriebe sich die Zeit mit Spielen, Baden und Flirten. „Lache mich nicht aus, meine liebe Esther,“ schrieb sie weiter, „wenn ich dir sage, daß ich tatsächlich ein Heiratsanerbieten gehabt habe. Er ist zweiundfünfzig, aber noch sehr gut erhalten. Er nennt sich Graf von Magna-Laval und ist ein sehr vornehm aussehender Herr. Es war schwer ihn zurückzuweisen; aber kannst du dir einen Gatten für Julia, für die Schwester von Francisco Xavier, denken? Male sie dir als gute Hausfrau aus, und vergleiche sie dann mit der leichtgläubigen Lady, die hier in einem kleinen Glücksspiel „Pferdchen“ genannt, eine große Zahl von schönen Münzen verloren hat.“

An anderer Stelle sprach sie davon, daß Esther natürlich sehr überrascht von der Abwesenheit der Gastfreunde sein mußte, und schien eifrig bestrebt, sie darüber zu beruhigen. „Du mußt wirklich nicht traurig sein, wenn wir weg sind,“ schrieb sie. „Das Hans heißt ja „Freiheitshalle“, und du kannst dich dort als ganz frei betrachten. Ich habe dem Kutscher befohlen, die Pferde stets zu deiner Verfügung zu halten, und sobald Francisco zurückkehrt, wird er dich sicher ins Theater führen. Ich will suchen, es möglich zu machen, Ende Juli in London wieder einzutreffen, und dann wollen wir zusammen nach dem Süden fahren. Ich habe dir dort ja soviel zu zeigen! Also auf baldiges Wiedersehen! — Herzliche Grüße von deiner Freundin und Schwester Julia de Montalvan.“

Esther las den Brief mit großem Interesse und besonders die Unterschrift, welche ihr neu war. Sie hatte immer geglaubt, des Doktors Name sei einfach Xavier. Das war aber nur sein Rufname, den er auf Reisen gewöhnlich gebrauchte. In dieser Beziehung also war Julias Brief nicht unbefriedigend für Esther, die in einem Hause wo so viele Ueberraschungen sie erwarteten, begierig nach jedem Strohhalme des Beweises griff, welcher ihr erlauben konnte, Schlüsse über ihre Gastfreunde zu ziehen.

Jeden Morgen ging sie zum Bad, wie ihr befohlen war, und bei jedem Besuch wurden ihr neue Wunder des Wassers und der Lampen enthüllt. Von Tag zu Tag gestalteten sich die Turn- und Leibesübungen mannigfaltiger. Man lehrte sie schwimmen und auf dem Wasser treiben, und es schien der Zweck dieser Dienerinnen zu sein, sie mit dem Anblick von schönen Gegenständen zu erfreuen; ihr eigenes Zimmer wechselte stets das Aussehen und jeden Tag entdeckte sie dort frische neue Blumenarten.

Eine noch größere Ruhe als sie Esther jetzt genoß, konnte es schwerlich für irgend welches menschliche Wesen geben, denn sie hatte keine Sorgen außer denen, welche die Phantasie ihr bereitete, und die Tage kamen und gingen im ruhigen Gleichmaß dahin. Sie wagte sich nicht in das Gedränge der Stadt, obgleich sie von den Dienerinnen, welche ihr aufwarteten, oft dazu ermuntert wurde, sondern sie zog es vor, in dem Rosengarten spazieren zu gehen und sich seiner träumerischen Stille hinzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Nach Prag!

Von E. H. Folkrad.

„O bleib' bei uns, mein teurer Sohn!
Zieh' nicht in die lockende Weite!
Ich flehe dafür zu Gottes Thron,
Daß stets dich sein Segen begleite.“

„Ach, Mutter, mein liebes Mütterlein,
Laß ab vom Bitten und Flehen!
Vermehre mir nicht die schreckliche Pein,
Aus euren Armen zu gehen!“

„Der Vater liegt krank und schwach und
schwach,
Verläßt du ihn, muß er sterben;
Er wird nicht ertragen das Ungemach —
Wißt du den Vater verderben?“

„Der Vater liegt krank, ein verllorener
Mann.

Ich kann ihm nicht helfen und nützen.
Vertraue sein Heil dem Himmel an
Und Gott wird ihn gnädig beschützen.“

„Mein Sohn! Und ist der Vater tot,
So sinke auch ins Verderben
Und darben werd' ich in bitterster Not;
Ich kann mir kein Brot erwerben.“

„Schweig' still! Schweig' still, lieb'
Mütterlein,
Du sollst mir das alles nicht sagen,
Du greiffst mir zu hart in den Busen
hinein,
Ich kann es nicht länger ertragen!“

„Und kann dich des Vaters brennendes
Leid,
Der Mutter Sorge nicht rühren,
So blicke hin auf die weinende Maid,
Die du zum Altare sollst führen!“

„Was gilt mir Vater, Mutter und Braut!
Das Vaterland liegt auf dem Bloße!
Nach Prag! Nach Prag, eh' der Morgen
noch graut,
Im samtenen Dürckenrocke!

Dort ist mein Plan und der Ehre Feld
Auf beikumstrittener Erde,
Dort will ich kämpfen als deutscher Held,
Daß unser die Palme werde!

Lebt wohl! Lebt wohl! Und zürnt mir
nicht,
Dem glühenden Freiheitsstreiter!
Lebt wohl! Ich folge der heiligen Pflicht,
Euch helfe die Fügung weiter!“

Sehr gute Vanilleplätzchen
zu Kaffee oder Tee. Ein halbes
Pfund ausgewaschene Butter wird zu
Schaum gerührt, 335 Gramm Zucker,
350 Gramm Mehl, ein kleiner Löffel
voll pulverisiertes Hirschhornsalz und
Vanille oder Zimt nach Belieben kommen
hinzu. Dann mischt man alles gut,
dreht kleine Kugeln von der Größe
einer Kugel, legt sie weitläufig auf
ein ungeschmiertes Blech, da sie in sich
fett genug sind, und läßt sie in einem
nicht zu heißen Ofen gelb backen. Sie
dürfen durchaus nicht braun werden,
weil sie sonst bitter schmecken.

Treibriemen werden, besonders
im Winter, gern von Ratten angefrisst.
Der Uebelstand läßt sich vermeiden,
wenn die Riemen mit Rizinusöl be-
strichen werden. Dieses Öl verab-
scheuen die Ratten.

Tauwetter. Man sorge rechtzeitig
dafür, daß die Wasserläufe auf Wiesen
und Aedern, ebenso die Drainagemün-
dungen nicht durch Schnee abgedämmt
sind, damit das Wasser beim eintreten-
den Tauwetter Abfluß hat.

Kirschenveredelungen werden
sehr zeitig, schon vom Februar an, vor-
genommen. Ebenso gut lassen sie sich
aber zur Zeit der Blüte veredeln, wo
die Veredelung noch sehr gut ange-
nommen wird.

Glänzende schwarze Leder-
gürtel reibt man zum Zweck ihrer
Säuberung mit einem in Weingeist
getauchten Wattebausch ab.

Gute Luft in den Winter-
ställen dauernd zu erhalten, ist eine
Hauptaufgabe des Geflügelhalters.
Während der langen Winternächte und
dem zeitweiligen Tagesaufenthalt der
Tiere im Stalle entwickelt sich eine
sehr ungesunde Luft, wenn der Kot
des Geflügels nicht täglich beseitigt
wird. Im Interesse einer rationellen
Zucht liegt es, für Säuberung des
Stalles zu sorgen.

Aus der Schule. Lehrer: „An-
genommen dein Vater geht von Mün-
chen nach Starnberg und legt in der
Stunde fünf Kilometer zurück. Dein
Onkel aber geht um dreiviertel Stunden
später fort und macht sechs Kilometer
in der Stunde. Wo treffen sich dann
die beiden?“ — Der kleine Franz:
„Im ersten Wirtshaus?“

Leichtsinig. Fräulein: „Ein
einziges Mal in meinem Leben habe
ich es riskiert, auf dem Balkon eine
Zigarette zu rauchen, aber den nächsten
Tag werde ich nie vergessen.“ — Herr:
„Da waren Sie wohl todkrank?“ —
Fräulein: „Nein . . . aber ein Duzend
Zigarrenreisende waren bei mir!“

Reflexion. Student (als der
Geldbriefträger am Ersten gemächlich
seines Weges kommt): „Wie langsam
der Mann hat keine Ahnung, wie viel
schon darauf warten!“

neten Kurs zu drängen, mit der nötigen Entschiedenheit entgegenzutreten wird.

Und nun zum Schlusse noch einige wenige Worte über die jüngste, vom Vollzugsausschuß der slovenisch-fortschrittlichen Partei für Untersteiermark nach dem Referate des Reichsratsabgeordneten Noblek gefaßten Entschliebung, in der u. a. die Schuld an der Schließung der Session den deutschnationalen Parteien aufgelastet wird.

Die Haltung dieser Parteien gegenüber jener Entschliebung zu rechtfertigen, würde sich in Anbetracht der politischen Bedeutung, deren sich derzeit die slovenisch-fortschrittliche Partei Untersteiermarks erfreut, kaum der Mühe lohnen. Ich begnüge mich daher damit, der Vermutung Raum zu geben, daß ihre Vertreter im Reichsrate die jüngsten Ereignisse der letzten Sitzungen allem Anscheine nach verschlafen haben, denn sonst müßten sie wissen, daß die parlamentarische Arbeit von den Tschechischradikalen und ihren, wohl auch Herrn Noblek bekannten, Verbündeten durch die Einbringung von Obstruktions-Dringlichkeitsanträgen, die von Tag zu Tag an Zahl zunehmen, lahmgelegt wurde, und daß alle Versuche, die Tagesordnung freizumachen — ich verweise auf die einschlägige Obmannerkonferenz — ohne Erfolg blieben. Also schön bei der Wahrheit bleiben!

Politische Rundschau.

Die Wiedereröffnung des Parlaments.

Für nächste Woche beabsichtigt der Ministerpräsident die Einberufung einer allgemeinen Obmannerkonferenz, in welcher der Tag der Wiedereröffnung des Parlaments und dessen Arbeitsplan festgesetzt werden soll. Besonderer Wert legt die Regierung auf die baldmöglichste Vornahme der Delegationswahlen.

Die Hausdurchsuchungen in Prag.

Im ganzen wurden bisher in Prag 17 Hausdurchsuchungen vorgenommen, und zwar vier bei Abgeordneten, zwölf bei Journalisten und Führern der Nationalsozialistischen Partei und eine im Parteisekretariat. Die Untersuchung der ganzen Angelegenheit, die in einer bestimmten Richtung geführt wird, soll so rasch als möglich beendet werden. Trotz der gegenteiligen Behauptung der nationalsozialistischen Organe wird aus gut unterrichteter Quelle versichert, daß der Behörde bei den Hausdurchsuchungen belastendes Material in die Hände gefallen ist. Den Anlaß zu den Hausdurchsuchungen hat ein Flugzettel gegeben, der auf dem Lande verbreitet wurde und zu Demonstrationen gegen die Deutschen aufgereizt hat. Die Tschechischradikalen bezeichnen jedoch den Flugzettel als Fälschung. — Die Sichtung des gesamten, bei den Hausdurchsuchungen bei den Abgeordneten und Agitatoren der nationalsozialistischen Partei konfiszierten Materiales wurde, wie uns aus Prag gebracht wird, beendet, worauf der Präsident des Strafgerichtes Hofrat Doktor Wokann die Untersuchung der ganzen Angelegenheit einem der tüchtigsten Untersuchungsrichter beim Prager Landesgerichte, Dr. Foltin, zuwies. Die Abgeordneten Klossac, Choc und Burival sowie 16 nationalsoziale Redakteure und Agitatoren werden auf Grund des konfiszierten Materiales strafrechtlich verfolgt werden. Die Untersuchung erstreckt sich auf folgende Delikte: § 9 (Verleitung zum Verbrechen), § 68 (Verbrechen des Aufstandes), § 85a (Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit, wobei ein Schaden über 500 K entstanden ist), § 85b (Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit, wobei Gefahr für ein Menschenleben und in größerer Ausdehnung für ein fremdes Eigentum bestand), § 302 (Vergehen durch Aufreizung von Feindseligkeiten zwischen Nationalitäten), § 305 (Vergehen der Gutheißung ungesetzlicher Handlungen). Mehrere der Beschuldigten erschienen im Laufe des heutigen Vormittags beim Präsidium des Strafgerichtes, um sich über den Stand der Strafuntersuchung zu unterrichten. Mit Rücksicht darauf, daß die Untersuchung bei dem nationalsozialistischen Parteikassier Kral erfolglos blieb, wurde eine neuerliche Hausdurchsuchung in dessen Wohnung vorgenommen. Auch bei dem Agitator Onda wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, da der Polizei bis dahin die neue Wohnung Ondas, der im Februartermin übersiedelt war, noch nicht bekannt war. Auch in der Provinz dauern die Hausdurchsuchungen fort.

Serbien lenkt ein?

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet: In den Kreisen des diplomatischen Korps begegnet die

Situation einer ruhigen Auffassung, obwohl man es sich nicht verhehlt, daß ein unbesonnener Schritt die Krise bedenklich verschärfen könnte. Diese ruhigere Auffassung der Lage ist auf Äußerungen des Ministers Dr. Milovanowitsch zurückzuführen, die nach Mitteilungen von diplomatischen Stellen im Sinne einer friedlichen Entwicklung lauteten.

Serbische Drohungen.

Das „Mali Journal“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem das Blatt an die Nachrichten aus Wien, daß Oesterreich-Ungarn das Mandat erhalten soll, in Serbien die Ordnung zu schaffen, folgende Bemerkung knüpft: „Bis nun haben wir euch, Wiener Herren, mehrmals sagen lassen, daß wir vor euch keine Angst haben. Wie ihr seht, ist es euch nicht gelungen, den Sturz des Kriegsministers General Zivovic herbeizuführen, noch ihn in seiner Tätigkeit aufzuhalten. Zivovic ist Kriegsminister geblieben! Ihr wollt Ordnung bei uns schaffen, ihr stillen Mörder und Giftmischer! Im Frühjahr wird der Freiheitsfunke in Bosnien und der Herzegowina auflodern; unsere und die montenegrinischen Banden werden hinübergehen, wenn ihr eine Million Soldaten haben solltet. Eure erste Niederlage, und diese ist unausweichbar, wird das Signal für eine allgemeine Revolution sein, da die Tschechen und die anderen Slaven kaum warten können, um euer Joch abzuschütteln!“

Deutsche Beeidigung der tschechischen Postbeamten in Prag.

„Plas Narodna“ meldet: „Ueber Auftrag des Handelsministeriums werden die tschechischen Beamten der hiesigen Postdirektion ihren Diensteid nicht mehr, wie bisher, in tschechischer Sprache, sondern in deutscher Sprache abzulegen haben.“

Slovenische Forderungen.

Der „Slovenski Narod“ stellt die Forderung auf, daß beim Grazer Oberlandesgericht die Hälfte der Räte und der Vizepräsident Slovenen sein müssen.

Eine slavische Union im Abgeordnetenhaus.

Die schon angekündigte Vereinigung slavischer Parteien des Abgeordnetenhauses zu einem Verband ist offiziell vollzogen worden. Dieser neue Verband, der 125 Mitglieder zählt, hat allslavischen Charakter und richtet sich vor allem gegen die Deutschen. Von den 15 Verbandsmitgliedern sind: 28 tschechische Agrarier, 20 Jungtschechen, 20 fortschrittliche Slovenen und Kroaten, 17 katholisch-nationale Tschechen, 17 katholisch-nationale Slovenen, 12 tschechische Radikale, 5 Altrnthenen, 4 Abgeordnete der mährischen Volkspartei und 2 Realisten.

Drohender Bruch zwischen Serbien und Montenegro.

Große Aufregung ruft in serbischen Regierungskreisen die Nachricht hervor, daß die montenegrinische Bundesgenossenschaft in Brüche zu gehen droht. Der Minister des Äußeren Dr. Milovanovic setzte den König Peter und die Mitglieder des Kabinettes in Kenntnis, es sei ihm im vertraulichen Wege durch den englischen Gesandten die Mitteilung gemacht worden, Fürst Nikita habe sich nach London mit der Erklärung gewendet, daß für Montenegro die andauernde Kriegsbereitschaft unerträglich geworden sei und daß er sich gegen Konzedierung gewisser Zugeständnisse in Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn einlassen wolle. Die Richtigkeit dieser Nachricht sei auch vom serbischen Geschäftsträger in London Grnic bestätigt worden. König Peter ist über diesen diplomatischen Schritt seines Schwiegervaters um so deprimierter, als er hinter demselben ein Komplott vermutet, welches die Entthronung der Dynastie Karageorgiewic und die Erhebung des Prinzen Mirko zum König von Serbien bezweckt. Die serbische Regierung soll nun nach dem Willen des Königs alles aufbieten, um Montenegro neuerlich an die serbischen Interessen zu fesseln. Zunächst soll sofort dem Ministerrate eine Vorlage um Bewilligung von zwei Millionen Franken unterbreitet werden, welche Fürst Nikita bereits vor einigen Wochen zum Zwecke der Aufrechterhaltung der montenegrinischen Kriegsbereitschaft beansprucht. Ferner wird sofort ein Spezialgesandter nach Cetinje abgesendet, welcher die Interessen Serbiens beim Fürsten Nikita vertreten soll.

Aus Stadt und Land.

Faschings-Kalender.

Samstag den 20., Maskenkränzchen des Geselligkeitsvereines. — Knödelball im Gasthaus Vollgruber. Faschingdienstag den 23., Narrenabend, veranstaltet vom deutschen Turnverein im Deutschen Haus. Aschermittwoch den 24., Häringschmausliedertafel des Männergesangsvereines.

Narrenabend des Deutschen Turnvereines Cilli.

Liebwerte Damen! Sehr geehrte Herren!

Alles rüstet sich schon zu dem bevorstehenden Narrenabend des Cillier Turnvereines. Ueberall ertönt der freudige Ruf: „Auf zum Narrenabend!“

Dazwischen hört man aber wieder Stimmen, welche sagen: „Wie sollen wir uns kleiden?“

Nur nicht verzagen! Ich will hier Einiges verrat. Kommen sie als: Schweizerin, Algänerin, steirisch, Polin, Russin, Post, Germania, Austria, Edelbame, Zigeunerin, Dornröschen, Edelweiß, Mohnblume, Schützenliesel, Dollarpriestessin, Fifi mit der großen Trommel, Lustige Witwe, Wäschermädel, Bade zu Hause, Fatschenkind, Heze, Gantlerin, Heiligen drei Könige für den Schulverein oder die Südmart Spenden sammelnd, Guter Ton, Lieblicher Schmetterling, Domino, Bosniak, Türkscher Pascha, Jungtürke, als Kronprinz von Serbien wenn Sie a Schneid' hab'n, Faust, General Bum-Bum, Ritter Blaubart, Don Juan, Bettelstudent, Kaminklehrer, Student, Spaßvogel, Gigerl, alter Gek, Tonkünstler, Häuserl im Wald, Prinz Karneval, Kastelbinder, Landsknecht, Hauptmann von Köpenik, Serenissimus, Knickerbohn, Mohr, oder wählen Sie mit Freund und Freundinnen Gruppen, zum Beispiel: Damenfeuerwehr, Damenkapelle und dergleichen.

Können Sie sich für keine Bekleidung entschließen, so erscheinen Sie im Straßenkleid. Für den Kopfschmuck lassen Sie uns Sorge tragen!

Wann geht aber die Fes' los?

Kommen Sie nur am Faschingdienstag um 8 Uhr abends in die Nähe des Deutschen Hauses. Da werden Sie sich dann freudig dem Zuge, der in die behaglichen Hallen strömt, anschließen.

Sie kommen bald zu einem Häuschen, worin die Zollwächter des Prinzen Karneval aufgestellt sind. Von diesen werden sie mit einem Begleitschein versehen, natürlich nur gegen entsprechende Bezahlung.

Nun stehen Ihnen alle Räume zur Verfügung. Damit Sie sich die Zeit gut einteilen und nichts Sehenswürdiges versäumen gebe ich Ihnen einen Zeitweiser in die Hand.

8 Uhr: Allgemeines Geldhergeben, großes Stammen.

Halb 9 Uhr: Ausflüge in die höheren Regionen, Promenadenkonzert.

9 Uhr: Einzug der Masken, Tanzeröffnung. 12 bis 5 Uhr: Tanz, außerdem aber Festessen, Weingelage, Verlobungen, Scheidungen, Volksfeste, Enttäuschungen und Kagenjammer!

Eine kleine Polizeiordnung muß ich auch noch beifügen. Der Eintritt in das Reich des Prinzen Karneval ist nur geladenen Personen gegen Vorweisen der Einladungskarte gestattet.

Der Eintritt beträgt 1 Krone 20 Heller.

Also nochmals: „Auf zum Narrenabend!“

Die Angelegenheit Dr. Ambroschitsch- **Nistich** wurde im deutschen Volksrate für Untersteiermark in der Sitzung am 19. d. M. durch gegenseitige Erklärungen nach den Anträgen des Berichterstatters Dr. v. Plagki ehrenvoll ausgetragen.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag, findet um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May über das Thema: Welches ist der rechte Glaube? predigen wird. An den Hauptgottesdienst schließt sich ein Jugendgottesdienst an, an welchem alle Volksschüler teilzunehmen haben.

Für das deutsche Kind. In der konstituierenden Versammlung des Deutschen Kinderschutzes und Fürsorgevereines für den Gerichtsbezirk Cilli, die am 17. d. M. im Gemeinderatssaale unter der Leitung des Bürgermeisters Dr. v. Jabornegg stattfand, wurde zum Obmann Gemeinderat Max

Kauscher, zum Stellvertreter Landesgerichtsrat Dr. Schäftlein, zum Schriftführer Lehrer Horvath, zu seinem Stellvertreter Lehrer Neubauer, zum Säckelwart Stadtkontrollor J. Schmidl, zu seinem Stellvertreter Fachlehrer Wendler gewählt. Als Beiräte fungieren die Herren Pfarrer May, Karl Mörzl und Gottfried Gradt. Ueberdies gehören jagungsgemäß der Bürgermeister Dr. v. Jabornegg und der Vorsteher des l. l. Bezirksgerichtes Doktor Ročevan von Roudenheim dem Ausschusse an. Nach den Wahlen entwickelte der Bürgermeister in klaren Ausführungen den Zweck und die Ziele des Vereines, beleuchtete die schöne Aufgabe desselben und meinte, der Verein werde seine volle Tätigkeit wohl erst entfalten können, bis das Waisenhaus, für welches der Gemeinderat Cilli im Jubiläumjahre 64.000 Kronen spendete, eröffnet sein wird. Es ist geplant, dieses im Gebäude des jetzigen Deutschen Studentenheimes unterzubringen, sobald das neue Studentenheim gebaut sein wird. In das Waisenhaus sollen verwaiste, verlassene und verwahrloste Kinder von deutschen oder doch deutschfreundlichen Bewohnern des Unterlandes aufgenommen, dort gut erzogen und vorgebildet und nach Vollendung der Schulpflicht zu den deutschen Kaufleuten und Gewerbetreibenden in die Lehre gegeben werden. In der Folge will man dann ein Lehrlingsheim angliedern, kurz alles tun, um der Verwahrlosung der Jugend — diesem argen Uebel — aufs kräftigste zu steuern und dafür zu sorgen, daß die armen Kinder zu guten Staatsbürgern, verlässlichen Volksangehörigen und tüchtigen nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet werden. In eingehenden Beratungen, an welchen sich besonders die Herren Dr. v. Jabornegg, Landesgerichtsrat Dr. Schäftlein, Landesgerichtsrat Dr. Ročevan von Roudenheim, Obmann Kauscher, Pfarrer May und Waisenrat Mörzl beteiligten, wurde dann ein Arbeitsplan für die nächste Zeit entworfen, über die Beschaffung der nötigen Geldmittel verhandelt und so unter anderem angeregt, es möge zur Stärkung des Vereinszweckes heuer im Anschlusse an die Schulfeste eine Volkstombola veranstaltet werden. Jugendfreunde, helft Bausteine herbeitragen! Es gilt einem edlen Zweck! Ein deutsches Erziehungsheim für die ärmsten der Armen soll geschaffen werden. Kein deutscher Mann, keine deutsche Frau kann und soll dem Vereine fern bleiben!

Orchesterkonzert des Cillier Musikvereines. Als wir in unserem Vorberichte die Hoffnung aussprachen, daß dieses Konzert in der musikalischen Entwicklung der Stadt Cilli Epoche machen werde, sagten wir wahrlich nicht zuviel. Seit dem Wagnerkonzerte unter der Leitung des vereinigten Kapellmeisters Adolf Diegel hat Cilli keine so bedeutende, in allen Teilen so wohlgeleitete musikalische Veranstaltung erlebt, als das Konzert vom 12. Februar l. J. Eine kunstsinntige Zuhörerschaft füllte den Festsaal des Deutschen Hauses zum größten Teile und folgte den Vorträgen mit wachsender Teilnahme, die sich nach dem festlichen G-dur des Meisterfingervorpiels zu heller Begeisterung steigerte. Zu Beginn des Konzertes wurde die Ouvertüre „Sakuntala“ von Karl Goldmark gespielt. Dieses Tonstück will, wie die der Partitur vorangehende Erläuterung sagt, den Inhalt des gleichnamigen indischen Dramas von Kalidasa in Tönen wiedergeben und zeichnet sich vor allem durch seine orchestrale Farbengebung, geistvolle Rhythmik, und eine sinnlich weiche Melodik aus. In allen diesen Beziehungen brachte das 50 Spieler zählende Orchester unter Kapellmeister Moriz Schachenhofers trefflicher und schwungvoller Leitung das Werk zu schöner Geltung. In dem Mittelteile reißen sich die Orchesterfarben aneinander, wie die Farben eines von der Sonne durchleuchteten Prisma. Gerade diese Feinheiten kamen sehr schön heraus, wie wir es überhaupt als einen sinnfälligen Vorzug gerade dieser musikalischen Veranstaltung bezeichnen möchten, daß über dem großen Ganzen die musikalische Kleinarbeit, das Herausarbeiten von wichtigen Einzelzügen zu plastischer Wirkung nicht übersehen worden war. Das zeigte sich zum Beispiel gleich in der wichtigen Art, wie Schachenhofers die berühmten drei Akte zu Beginn der G-moll Symphonie von Beethoven nahm. Vor

Wagner war es gang und gäbe, diese Stelle in einem schulmeisterlichen Allegro zu spielen und vor allem die „furchtbare“ Fermate nicht lange auszuhalten. Man war in Verlegenheit, was man mit den drei Akten anfangen sollte. Wagner war es, der in seiner Schrift „Ueber das Dirigieren“ an einen überlieferten Ausspruch Beethovens anknüpfend, eindringlich darauf hinwies, daß in diesen wichtigen Akten mit der kolossalen Fermate das „Schicksal bröhnend an die Pforte pocht“ und daß es daher ganz verfehlt sei, diese Anfangstakte der 5. Symphonie im Hauptzeitmaße zu spielen. Seit dieser Zeit hat man dieses großartige Werk gerne als „Schicksalsymphonie“ bezeichnet, und wir stellen mit Freude fest, daß unser Tonkörper den ehernen Gehalt dieser Musik zu erschütterndem Ausdruck brachte. Es darf uns gar nicht wundernehmen, daß diese Kraftleistung die Mitwirkenden nicht sogleich zu jener tiefen inneren Ruhe gelangen ließ, welche die Voraussetzung einer abgeklärten schlechthin vollendeten Wiedergabe des zweiten Satzes der Symphonie bildet. Immerhin möchten wir gerade bei der Besprechung dieses Satzes hervorheben, daß manche Einzelheiten, zum Beispiel der wundervolle Gesang der Violoncellis, das Seitenthema der Klarinetten und Fagotte und die Terzengänge der Holzbläser überraschend schön herauskamen. Prachtvoll wurde das einzige Scherzo gespielt. Das Besondere an diesem Satze darf wohl darin erblickt werden, daß der Meister einen bisteren Inhalt in die Form einer leichtfüßigen Rhythmik gekannt hat. Wundervoll gelang der tief geheimnisvolle pp-Übergang zur Triumphmusik des letzten Satzes. Die Gewitterwolken zerreißen und in strahlendem G-dur bricht sieghaft die Sonne hervor, so herrlich wie noch nie. Wenn Beethoven jubelt, bebt die Erde und Aller Herzen stürmen himmelan. Es ist die höchste Anerkennung, die wir dem Orchester und seinem trefflichen Leiter zuollen vermögen, wenn wir sagen, daß eben diese Wirkung in Allen, die eines solchen Aufschwunges überhaupt fähig sind, voll und ganz ausgelöst wurde. Zum Schlusse durchbrauste stürmischer Beifall den Saal. Wir aber glauben, mit allen verständnisvollen Besuchern des Konzertes übereinstimmen, wenn wir unserem Orchesterleiter nach einer so schönen Wiedergabe der fünften Symphonie das Zeugnis geben, daß er sich seiner hohen und schwierigen Aufgabe würdig erwiesen und einen vollgültigen Beweis seiner künstlerischen Leistungsfähigkeit erbracht hat. Den großartigen Abschluß des Konzertes bildete das Vorspiel zu Wagners deutschem und sonnigsten Werke, „die Meisterfinger von Nürnberg“. Ueber die Herrlichkeit dieses Werkes heute noch ein Wort zu verlieren, wäre abgeschmackt. Wir können uns füglich auf die Hervorhebung beschränken, daß die mannigfachen rhythmischen und technischen Schwierigkeiten des Vorspiels in einer Weise bewältigt wurden, daß wir die Empfindung hatten, ein Berufsorchester einer Großstadt vor uns zu haben. Höchst gelungen waren auch die Zeitmaße, deren richtige Wahl gerade beim Meisterfingervorspiel solche Schwierigkeiten bietet, daß der Meister sich bemüht sah, darüber eingehende Anweisungen zu erteilen. Diese Anweisungen sind am 12. Februar mit viel Verständnis und Liebe befolgt worden. Mit besonderer Anerkennung möchten wir der ausgezeichneten Wiedergabe des außerordentlich schwierigen Fugalo durch die Holzbläser und die sich dazwischenbrängenden Streicher, wie auch der durchsichtigen Darstellung der berühmten Dreihemstelle andenten. Als im festlichsten Glanze der markige Meisterfingermarsch erklang und nach der gewaltigen Schlussteigerung jener großartige Beckenschlag erbrönte, — der die jubelnden Schlussakorde herrlich krönt da herrschte in Aller Herzen die freieste gehobenste Stellung. Alle fühlten sich aus den Niederungen des Tages emporgehoben auf jene lichte Höhe, auf der der deutsche Geist selbst in seiner ganzen Herrlichkeit und Größe lebt. Das ist ja das unendlich Wertvolle an solchen Veranstaltungen, daß sie uns wenigstens auf kurze Zeit den Alltag, der unser ganzes Wesen mit eisernen Fesseln umschließen will, überwinden läßt, so daß die besten Kräfte in uns sich frei zu entfalten vermögen. Edle Musik vor allen anderen Künsten äußert diese befreiende Wirkung. Darin besteht ihre unermessliche Bedeutung für die Kultur, und nicht zuletzt darum ist es ein Ziel, — auf's innigste zu wünschen, — daß solche Veranstaltungen, wie dieses schöne Konzert, nicht vereinzelt bleiben.

Zum Narrenabend des deutschen Turnvereines. Nochmals machen wir auf diese Veranstaltung aufmerksam, die wohl in diesem Fasching eine der besten sein dürfte. Wir wünschen dem deutschen Turnverein den besten Erfolg, um so mehr, als er bemüht war, dem Karneval eine schönen Abschluß zu geben. Darum auf zum Narrenabend!

Auf in's Deutsche Haus. Von heute an erfolgt der Anstich des berühmten Münchener Franziskusbieres. Es ist dies ein köstliches Getränk, welches die Josef Sedlmayer'sche Brauerei zum Franziskanerkeller (Reisbräu) München auch im kommenden Frühjahr für kurze Zeit wieder zum Ausschank bringt. — In den wenigen Jahren, seitdem es die Brauerei braut, um ihren Abnehmern und Anhängern ein eigenes Frühjahrsstarkbier (Statt Salvator) bieten zu können, erfreut sich das Sankt Franziskusbier allseitigen Beifalls und deshalb stets wachsender Nachfrage.

Vertragsbeamten-Kränzchen. In den Lokalitäten des Hotels zur Krone fand am 13. ds. wieder nach langer Zeit das Kränzchen der Vertragsbeamten, veranstaltet von der Sängerriege des Vereines statt. Die Hoffnungen die man in das Gelingen des Kränzchens setzte, wurden nicht nur erfüllt sondern weit über alle Erwartungen weit übertroffen. Sämtliche Lokalitäten waren durch die kunstfertige Hand des Tapeziermeisters Herrn Adolf Klarer in sehr geschmackvoller Weise geschmückt. Eine sehr stattliche Zahl Tanz- und Schaulustiger hatten sich eingefunden, und recht bald entwickelte sich rege Tanzlust, die bis zum frühen Morgen währte. Unter den geladenen Gästen bemerkte man u. a. die Herren: Gerichtsarzt Dr. Premisch, Kanzleiversteher Mesarec, Oberoffizial Skubiz, mehrere hiesige und auswärtige Gerichtsbeamten, Auskultanten des Bezirk- und Kreisgerichtes und mehrere Gemeinderäte, der Staatsdienerverein, Vertreter des deutschen Hochschülerverbandes, des Veteranenvereines, des Handelsstandes, des deutsch-völkischen Arbeiterverbandes, der Privatbeamten, der Sicherheitswache, der Unteroffiziere der Garnison, des Gendarmeriekorps u. v. a. Die Gegendänze wurden vom Stadtkononom Herrn Derganz in seiner bekannten schneidigen Art geleitet. Reichlichen Beifall fanden die Liedervorträge der Sängerriege, welche die Pausen ausfüllten. Küche und Keller des Herrn Bayer boten ihr Bestes.

Kleidermacher-Kränzchen. Sonntag den 14. Feber veranstaltete die Genossenschaft der Kleidermacher im Hotel „Post“ ein Kränzchen. Die selbstlose unermüdete Tätigkeit des Obmannes des Kränzchenausschusses Herr Lator in Verbindung mit der Arbeit des rührigen Ausschusses hat die schon aus den früheren Jahren bekannte und beliebte Veranstaltung wieder zu einem Erfolge geführt, der nichts zu wünschen übrig ließ. Der Abend verlief recht vergnügt. Der Besuch war sehr gut und wir konnten mit Vergnügen feststellen, daß alle Stände ihre Vertreter entsendet hatten. Nach einigen einleitenden Vorträgen der Cillier Musikvereinskapselle trat der Tanz auch sehr bald in seine Rechte, dem bis zum Morgen gehuldigt wurde. Das Reinerträgnis war ein gutes und wir vergönnten es der Genossenschaft umso mehr als ein Teil desselben zur Unterstützung einer armen Witwe verwendet wurde.

Studienbeihelfe für Einjährige Freiwillige. Ein alter Cillier, Herr Oberleutnant Eduard Aristides Kauduscher, Wien VIII. Sannetgasse 3 veröffentlicht soeben ein überaus gediegenes Werk, das nicht nur für diejenigen, welche den Besuch einer Militärvorbereitungsschule anstreben, sondern im allgemeinen für das Selbststudium geeignet ist. In leicht faßlicher Weise gibt der Verfasser Erklärungen und Anleitungen über Planimetrie und Geometrie genau dem Studienplane des Wehrgesetzes § 66 angepaßt. Diese Studienbeihelfe wurden von hervorragenden Persönlichkeiten als sehr gut und dem Zwecke vollkommen entsprechend anerkannt. Sie erscheinen im Verlage der Hofbuchhandlung Seidl Wien I., Graben 13 und können nur bestens empfohlen werden.

Hausdurchsuchungen in Laibach. Dem „Slovenski Narod“ wird aus Wien „aus verlässlicher Quelle“ gebracht, daß der Minister des Innern die kroatische Regierung in einem geheimen Erlasse beauftragt habe mit Hausdurchsuchungen bei allen jenen Persönlichkeiten und Zeitungsunternehmen zu beginnen, die verdächtig sind, mit den Septemberdemonstrationen in irgend welchem Zusammenhang zu stehen. Diese Nachricht klingt nicht sehr wahrscheinlich. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß ein solcher Erlaß im Zusammenhang mit den Prager Hausdurchsuchungen ergangen ist, durch welche festgestellt wurde, daß die serbische Regierung seitens der tschechnationalen Organisation bezüglich der Dislokationen des österreichischen Heeres stets genau unterrichtet wurde.

Von Stufe zu Stufe. Der Laibacher slovenisch-krakale „Slovenec“ macht in seinem redaktionellem Teile für den Hotelier Terschek, der in Wien ein Hotel übernommen hat, Reklame.

Berein Deutsches Studentenheim. Am Mittwoch den 17. Feber l. J. fand im Beratungszimmer des Gemeinderates die ordentliche Hauptversammlung des Vereines statt. Nach dem vom Ausschusse über das 12. Vereinsjahr 1907/08 erstatteten Berichte zählte der Verein 193 Mitglieder. Als Gründer sind dem Vereine beigetreten die Herren Sektionschef Bauer von Barcher, Gewerke Fleckmann in Mürzzuschlag und Oskar Freiherr von Albori in Triest. In erfreulicher Weise haben auch die dem Vereine gewidmeten Spenden zugenommen. Außer den Unterstützungen, welche dem Vereine schon seit Jahren vom steiermärkischen Landesauschusse, der Sparkasse der Stadtgemeinde Gills, der steiermärkischen Sparkasse, vom Verein Südmark und vom deutschen Schulverein gewährt worden, sind dem Vereine auch von mehreren Kreditinstituten in Mittel- und Obersteiermark Spenden zugekommen. Mit großem Beifalle wurden die Mittelteilungen zur Kenntnis genommen, daß dem Vereine in Würdigung seiner humanen und nationalen Ziele seitens des Gemeinderates der Reichshaupt und Residenzstadt Wien ein Betrag von K 500 gewidmet wurde. Allen Wohlthätern wurde über Antrag des Obmannes der Dank der Versammlung ausgesprochen. Infolge dieser Unterstützungen war der Verein in der Lage, trotz der allgemein fühlbaren Lebensmittelteuerung, zahlreichen würdigen und bedürftigen Kindern deutscher Eltern aus dem steirischen Unterlande und aus anderen deutschen Gebieten durch Gewährung von Freiplätzen oder entsprechend ermäßigten Plätzen die Fortsetzung der Studien zu ermöglichen; die im abgelaufenen Schuljahre gewährten Pensionsermäßigungen erreichten die Höhe von K 9200. Die Unterrichtserfolge der Zöglinge waren sehr günstig, da mit Ausnahme eines einzigen sämtliche Zöglinge durchgekommen sind und zehn Zöglinge Vorzugsschüler waren. Dem Direktor des Studentenheims wurde für die gewissenhafte Beaufsichtigung und Unterweisung der Zöglinge der Dank der Versammlung ausgesprochen. Der slovenische Hauskurs, welcher im vorigen Jahre mangels einer geeigneten Lehrkraft unterbrochen werden mußte, wurde im heurigen Jahre wieder eröffnet und steht unter der bewährten Leitung des Oberlehrers Zmereschek aus Storo. Der Berichterstatter erwähnt weiters, daß die Vorarbeiten für den unbedingt notwendigen Neubau eines Studentenheims zwar im vollen Gange sind, daß auch die Pläne und Kostenvoranschläge seitens des Herrn Ingenieurs Lindauer dem Vereine unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, daß jedoch der Inangriffnahme des Baues Hindernisse entgegenstehen und daß insbesondere der Baufond noch immer nicht die erforderliche Höhe erreicht habe. Die gesundheitlichen Verhältnisse im Studentenheim waren dank den Bemühungen des Hausarztes Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko die besten, ebenso war die Wirtschaftsführung seitens der Frau Wilhelmine Duffel und die Verpflegung der Zöglinge eine vorzügliche. Dieser Bericht, sowie der Bericht des Zahlmeisters und der Bericht des Leiters der Anstalt welcher weitere Einzelheiten über den Unterrichtserfolg der Zöglinge, über unternommene Ausflüge und Spiele und sonstige Veranstaltungen im Studentenheim mittheilte, wurde beifällig zur Kenntnis genommen. Dem Zahlmeister Herrn Viktor Schwab wurde auf Grund des Berichtes der Rechnungsprüfer die Entlastung erteilt und für seine unermüdete Geschäftsführung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Gustav Stiger und Josef König wieder gewählt. Bei der folgenden Neuwahl des Ausschusses wurden die bisherigen Mitglieder desselben k. k. Professor Johann Gangl Bürgermeisterstellvert. Dr. Jesenko, Rechtsanwalt Dr. Josef Kovatschich, k. k. Landesgerichtsrat Koplan, Altbürgermeister Julius Kalusch und Fabrikant Viktor Schwab einstimmig wieder gewählt.

Bitte an edle Menschenfreunde! Eine deutsche Frau die durch die lange Krankheit ihres Mannes und durch andere unverschuldete Unglücksfälle in namenloses Elend gekommen ist und für sieben Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren zu sorgen hat, bittet edle Menschenfreunde eines ihrer Kinder an Kindes statt anzunehmen. Die Kinder sind gesund und gut erzogen. Nur die bitterste Noth läßt die arme Frau zu diesem verzweifeltsten, ärmsten Mittel greifen. Auskünfte erteilt die Verwaltung des Blattes.

Eine Narodnjak = Infamie in Pongrazen. In Pongrazen bei Arnfels, als Ausflugs- und Wallfahrtsort bekannt und fast ganz im deutschen Sprachgebiete, wurden dieser Tage aus dem Fremdenbuche sämtliche Blätter, auf denen sich deutsche Wehrschußmarken befanden, herausgerissen und ver-

nichtet. — Hoffentlich gelingt es, den oder die Täter der verdienten Strafe zuzuführen!

Bölkische Laueheit einer deutschen Gemeinde. Unter dieser Ueberschrift ging vor kurzem eine Mittheilung durch die deutschen Blätter, daß die Gemeinde Fehring aus nicht stichhaltigen Gründen die Unterstützung des Deutschen Schulvereines abgelehnt hat. Der Deutsche Schulverein stellt nun auf Grund näherer Erkundigungen fest, daß diese Ablehnung in den örtlichen Verhältnissen Fehring's begründet war und der Gemeinde daraus der Vorwurf nationaler Gleichgiltigkeit nicht gemacht werden kann. Der Bürgermeister der Stadt, Herr Doctor Schwagula, hat sogar die Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines für die aller-nächste Zeit in Aussicht gestellt.

Landesverband für Fremdenverkehr.
 Jene Behörden, Fremdenverkehrskorporationen und
 Verbandsmitglieder, die bisher den Text für den
 Wohnungsanzeiger noch nicht eingesendet haben,
 werden dringend ersucht, dies eheiens zu tun, da
 die Herausgabe dieses Büchleins bis Mitte März
 erfolgen soll, daher der ganze Stoff bis 23. d. M.
 der Druckerei übergeben werden muß.

Windische Brüder. Im Laibacher landesgerichtlichen Gefängnisse befinden sich zwei Brüder, Karl und Julius Premru, die des Diebstahles von 500 K beschuldigt sind. Im Laufe der Untersuchung ergab sich der Verdacht, daß man in den Verhafteten die lange gesuchten Triester Kutschermörder zu suchen hat. Zur weiteren Erhebung wurden die Brüder Premru dem Triester Landesgerichte unterstellt.

Das Hotel Virant in Sachsenfeld soll nach einer Meldung des „Slovenski Narod“ in den Besitz des Juden Landsman übergegangen sein.

Die Handhabung des Pensionsversicherungs-gesetzes durch die politischen Behörden. In der dieser Tage unter dem Vorsitze des Präsidenten kaisert. Rat Corneel Epsher versammelten Konferenz der Sekretäre der dem Centralverbande österreichischer Kaufleute angehörenden Korporationen wurde ein Erlaß des Ministeriums des Innern an die politischen Behörden zur Kenntniß gebracht, welcher mit Rücksicht auf die zahlreichen Streitigkeiten und die tiefgehende Erregung, welche in kaufmännischen Kreisen über die Auslegung der Bestimmungen des Pensionsversicherungs-gesetzes über den Umfang der Versicherungspflicht herrscht, den Behörden die Pflicht auferlegt, bei der Entscheidung von Streitfällen mit besonderer Umsicht und Behutsamkeit zu Werke zu gehen, und dieselben belehrt. Der Erlaß weist darauf hin, daß mit Rücksicht auf die Vielgestaltigkeit der Verhältnisse im Handelsgewerbe und die dadurch bedingte Verschiedenartigkeit der Verwendung des kaufmännischen Hilfspersonales es notwendig erscheine, die Grenzen abzustechen, innerhalb deren sich die Entscheidungen über die Einsprüche zu bewegen haben. Der Natur des Handelsgewerbes entsprechend, wird das gesetzliche Merkmal der vorwiegend geistigen Dienstleistung in der Regel nur dann als gegeben anzusehen sein, wenn die geistige Tätigkeit nicht lediglich eine Begleiterscheinung physischer Dienstleistung ist, sondern als besonderes Element der Dienstleistung anzusehen sei. Darnach könne wohl nur bei solchen im Handel und Verkehre mit Gütern und bei der Verwaltung von Gütern beschäftigten Personen das Kriterium der vorwiegend geistigen Dienstleistung als vorhanden angesehen werden, die entweder im konzeptiven Bureau-, Buchhaltungs- oder Kassendienste tätig sind oder ein Aufsichts- oder Verfügungsrecht besitzen. Bei den übrigen Angestellten könne dieses, die Versicherungspflicht begründende Merkmal nur in Ausnahmefällen angenommen werden. Der Erlaß weist die Behörden ferner auch an, ihrer Entscheidung eine eingehende Einvernehmung der in Betracht kommenden Interessenten und eine sorgfältige Prüfung der Tätigkeit des einzelnen in Betracht kommenden Angestellten zugrunde zu legen. Die Bestimmungen des Erlasses, durch welchen nunmehr eine den Wünschen der Prinzipalität und der Angestelltenschaft wenigstens in den wichtigsten Punkten entgegenkommende Praxis der politischen Behörden sichergestellt erscheint, und der eine verständnisvolle und dankenswerte Würdigung der von den Interessenten so lange und so heftig erhobenen gerechten Bedenken durch das Ministerium des Inneren darstellt, wurden mit lebhafter Befriedigung zur Kenntniß genommen. Im Anschlusse daran wurden nach den Vorschlägen des Verbandssekretärs Dr. Bricha über eine einheitliche Durchführung des Einspruchs- und Rechtsmittelverfahrens bei sämtlichen kaufmännischen Korporationen nach von dem Verbande bereits entworfenen Muster

formularen und Belehrungen Beschlüsse gefaßt, welche
sämtlichen Korporationen in den allernächsten Tagen
zur Verständigung ihrer Mitglieder zugehen werden.

Olden Jume, welche ganz
 einen guten Tuffen Kerffan
 trinken, dabei gesund
 bleiben und zugleich gesund
 werden, bei Tuffenkerffan
 Runig Mordkerffan in
 dem bekannten Original,
 gekauten ab schmackhaften
 Miffung zur Hälfte mit
 Löffelkaffee dringend
 anzufohlen.

Aus dem Unterlande.

Windisch-Feistritz. (Bau des Jubiläums-Bezirkssparkassegebäudes) Bis zum Endtermin, 15. d., 12 Uhr mittag, waren sechs Angebote eingelaufen, und zwar von den Baumeistern Raffimbeni-Marburg mit 12,4 v. H. Stagnotti-Gurkfeld mit 8 v. H., Flohr-Graz mit 7,7 v. H., Schmidt-Gonobitz mit 5 v. H. und Friedriger-Marburg ebenfalls mit 5 v. H. Nachlaß. Maurermeister Diemeß-Gilli machte ein Angebot zum Anschlagspreise. Die Vergebung des Baues erfolgte durch den Sparkassenausschuß an den Baumeister Fritz Friedriger aus Marburg, der auch das Bauprojekt hergestellt hat.

Heil. Dreifaltigkeit. (Nachahmenswert.) Bei der, gelegentlich bei Herrn Ferdinand Gollob's Branntweinkessel versammelten Tarotpartie haben die strammen Tarotspieler, da es besonders flott herging, für die neue in Heil. Dreifaltigkeit in Aussicht genommene „Südmark“-Sammelbüchse bereits den Betrag von R 1.10 gewidmet. Heil den strammen Tarotisten!

Deutsche Volksgenossen!

fördert das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

Gedenkrt des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Gingefendet.

**Haftpflicht- und Unfall-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft „Danubius“ in Wien.**
Geschäftsübernehmer des Vereines von Industriellen
für allgemeine Versicherung, Generalagentschaft in
Graz, übernimmt Einzel-, Kollektiv- und Reise-Unfall-
Versicherungen, sowie alle Arten Haftpflicht-Ver-
sicherungen, zum Beispiel für Ärzte, Advokaten,
Fabrikbetriebe, Gastwirte, Hausbesitzer, Kaufleute,
Sporttreibende usw. Nähere Auskunft erteilt die
Generalagentschaft und der gesellschaftliche Beamte
Herr Friedrich H u m m e r in G i l l i, Herrengasse
Nr. 27, welcher auch Anträge entgegennimmt.

Nach Palästina und Egypten mit der „Thalia“. An der demnächst definitiv stattfindenden Reise der „Thalia“ des Oesterreichischen Lloyd nach Palästina und Egypten, von wo die günstigsten Wetterberichte im Gegensatz zu Italien und der Riviera vorliegen, wird, wie immer, eine zahlreiche und distinguierte Reisegesellschaft teilnehmen. Für die noch verbleibenden freien Plätze sind baldigste Anmeldungen rätlich. Die Fahrt geht vom 2. bis 27. März über Korfu, Rhodus, Kaifa und Jaffa (für Jerusalem etc.), Beirut (für Balbek), Alexandrien, Katakole (für Olympia), Venedig und Triest. Preise von K 650 aufwärts. Es folgt eine Fahrt, „Ostern zur See“, vom 1. bis 16. April, die sich über Messina, Malta, Randia, Nauplia (für Mylenä), Athen, Korinth, Salona und Dalmatien erstreckt. Fahrpreis von K 450 aufwärts. An diese schließt sich die beliebte Reise nach Spanien und den Kanarischen Inseln an, ab Triest vom 21. April bis 22. Mai. Fahrpreise von K 700 aufwärts. Prospekte, Auskünfte beim Oesterreichischen Lloyd in Triest, bei Viktor Podpetchan, Gissi, sowie bei der General-Agentur des Oesterreichischen Lloyd, Wien I., Körntner-ring 6.

Das vorzüglichste Mittel gegen die Influenza und deren Folgezustände, zugleich das wirksamste Mittel zur Vorbeugung und Verhütung dieser jetzt überall epidemisch auftretenden Krankheit ist Apotheker A. Thierrys Balsam, der sich seit Jahrzehnten glänzend bewährt hat, er ist auch wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Katarrh, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen usw., wirkt schmerzstillend, hustenlindernd, schleimlösend und reinigend. — Auch Apotheker A. Thierrys Zentifolien-salbe ist, wie allbekannt, gleich dem Balsam, ein im Hause und auf Reisen unentbehrliches Mittel, sie ist schmerzstillend, erweichend, lösend, ziehend, heilend usw. Zur vollsten Ueberzeugung lasse man sich gratis die Broschüre mit tausend Original-Dank-schreiben über Apotheker A. Thierrys unersetzbaren Balsam und Zentifolien-salbe kommen und adressiere stets genau: An die Schützengelapothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Das Ideal des Lichtbildkünstlers ist die farbige, individualisierte Wiedergabe der Natur. Diesem Ziele nähert sich die moderne Photographie immer mehr und mehr. Während die Aufgabe für Transparenzbilder durch die großartige Erfindung der Autochromie als gelöst zu betrachten ist, ließen sich befriedigende dekorative Bilder auf Papier und anderen Unterlag n mit diesem Verfahren noch nicht erzielen. Dem durch den berühmten Kunstphoto-graphen Dr. H. Bachmann in Graz zu solcher Bedeutung ausgebildeten mehrfarbigen Gummidruck war es vorbehalten, endlich auch dieses letztere, schwierige Problem einwandfrei zu lösen. Die bahnbrechenden Arbeiten Dr. Bachmanns auf diesem Gebiete sind bekannt, seine unvergleichlichen, wie meisterhafte Gemälde wirkenden Gummidrucke haben auf den bedeutendsten letzten Ausstellungen Sensation erregt und eine neue Schule begründet. Die „Wiener Mitteilungen photographischen Inhaltes“ bieten nun in ihrem neuesten Heft jedermann Gelegenheit, diese Meisterwerke der Naturfarbenphotographie in trefflichen Reproduktionen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, während in einer profunden Arbeit von Dr. Lednig, Begriff und Einfluß von Ton und Farbe in der Kunstphotographie auf richtige Bedeutung zurückgeführt werden. Auch der Lichtbildjünger wird in den sehr instruktiven illustrierten photographischen Unterrichtslektionen den ihm zusagenden und für ihn bestförderlichen Stoff finden. Die anerkannt hervorragendste Autorität auf dem Gebiete der Farbenphotographie, Artur Freiherr von Hübl, veröffentlicht in den „Wiener Mitteilungen“ regelmäßig seine epochemachenden Forschungen. Es braucht wohl angesichts dieser Tatsachen dessen kaum Erwähnung getan zu werden, daß genannte Fachzeitschrift jedem strebsamen Photographen geradezu unentbehrlich und deren Anschaffung bei dem geringen Abonnementbetrag (nur 6 K für 12 Hefte jährlich, inklusive Postzusendung) jedermann ermöglicht ist. Probehefte durch die Administration, Wien, 1. Bez. Graben 31.

Zur Wiesendüngung. Dem rationellen Wiesenbau wurde bisher leider nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet und doch ist derselbe ein Zweig unserer Landwirtschaft, der in den jetzigen kritischen Zeiten die Zucht des landwirtschaftlichen Viehbestandes zu ungewöhnlicher Höhe emporzuheben vermag und mit diesem gleichzeitig die Rentabilität jeder

Landwirtschaft zu steigern in der Lage ist. Es ist Sache des Landwirts den Ertrag auf seinen Wiesen nicht nur zu erhöhen, sondern auch die Kultur des Futters zu verbessern. Vor allem ist es notwendig die Wiesen durch Eggen von dem sehr schädlichen Moos zu befreien und sodann die Wiesen entsprechend zu düngen. Wie wichtig die Düngung ist, erhellt daraus, daß eine mittlere Ernte von 40 Zentner Wiesenheu pro Hektar dem Boden 24 Kilogramm Phosphorsäure und 72 Kilogramm Kali entzieht, welche Stoffe dem Boden sogar in etwas größerer Menge zurückgegeben werden müssen, wenn die Pflanzen aus einem genügenden Vorrat schöpfen sollen. Die Erfahrung lehrt, daß hauptsächlich durch das Düngen mit Superphosphat und Kainit der Ertrag der Wiesen ganz bedeutend quantitativ und qualitativ erhöht werden kann, weil gute und leicht verdauliche Gräser und Leguminosen in der ersten Periode ihrer Entwicklung eine hinreichende Menge von Nährstoffen brauchen. Man verwendet hierzu am besten Kalisuperphosphat, weil dadurch beide Nährstoffe auf einmal getrennt werden und zwar pro Hektar drei bis fünf Meterzentner Kalisuperphosphat, in entsprechender Zusammensetzung. Durch ordentliche Bearbeitung und Düngung der Wiesen wäre ein großer Teil der Frage über Abhilfe der Futter- und Wirtschaftsnot gelöst. Nachfolgender Versuch zeigt, welche Erträge eine richtige Düngung zu leisten vermag. 1. Parzelle: 1 Hektar ungedüngt, Ertrag 6720 Kilo; 2. Parzelle: 1 Hektar mit 450 Kilo Superphosphat gedüngt, Ertrag 8260 Kilogramm; 3. Parzelle: 1 Hektar mit 450 Kilogramm Superphosphat und 800 Kilogramm Kainit gedüngt, Ertrag 9160 Kilogramm. Der durch Düngung erzielte Reingewinn von einem Hektar beträgt für die zweite Parzelle K 64-06, für die dritte Parzelle K 90-26. Zur Berechnung des Reingewinnes dienen die Lokalpreise für 100 Kilogramm: Superphosphat K 9-72, Kainit K 4-60, Heu K 7.—. Das Zentralbüro des Vereines der Oesterreichischen Superphosphatfabriken in Prag, Graben 17, versendet an Jedermann bereitwilligst Kalender für Landwirte mit reichem Inhalte gratis und franko.

Echte Brünnner Stoffe für die Frühjahr- und Sommerfaison 1909 zu Herrenanzügen in Coupons von Meter 3-10 lang, Rock, Hose und Weste gebend, können schon zum Preise von Kronen 7.— aufwärts per Coupon in vorzüglicher Qualität durch die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrikniederlage Siegel-Zmhof in Brünn bezogen werden. Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei dieser Firma am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Zur näheren Orientierung verweisen wir auf die heutige Ankündigung im Inseratenteile.

Ein Familienschatz ist bei Erkrankungen Apotheker A. Thierrys Balsam und Zentifolien-salbe, deren heilkräftige Wirkung von allen ärztlichen Autoritäten anerkannt wird. Tausende von Dankschreiben bezeugen den Welterfolg dieser Heilmittel. Das Buch hierüber wird kostenlos zugesandt von der Schützengelapothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Die Bekömmlichkeit der Milch wird wesentlich erhöht durch Zusatz eines kleinen Quantums Thee-Extraktes. Ein Theeölöffel Extrakt nach dem Rezept der bekannten Theeimportfirma Weymer (Frankfurt a. M.) macht Milch wohlschmeckender und leichter verdaulich.

Persil bedeutet für reich und arm eine Umwälzung bei allen bisherigen Wascharten. Persil wird mit Recht ein gutes, modernes und unschädliches Waschmittel genannt. Persil gibt bleibend blendend weiße Wäsche und kürzt auch die Zeit der Wascharbeit um zwei Drittel.

„O weh, der Fußboden muß lackiert werden“, ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Woga in Gissi, in Markt Tüßler bei And. Glabacher, in Rohitsch bei Josef Verlieg, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Löschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Betel, in Franz bei Franz Dietl erhältlich ist.

„LE DÉLICE“

Zigarettenpapier — Zigarettenhülsen.

Überall erhältlich. 14850

General-Depot: Wien, I. Predlgergasse 5.



Ein bewährtes Hustenmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf Herbabnys Unterphosphorig-auren Kalt-Eisen-Sirup aufmerksam. Dieser seit 39 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Ärzten erprobt und empfohlene Brustsirup wirkt hustenstillend und schleimlösend sowie appetit- und verdauungsanregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalt-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbabnys Kalt-Eisen-Sirup wird seines Wohlgeschmacks wegen sehr gerne genommen und selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen. Derselbe wird nur in Dr. Hellmar's Apotheke „zur Barmergasse“ in Wien VII. erzeugt, ist jedoch in allen größeren Apotheken vorrätig.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erfaltungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalpackungen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag.
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzügliher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: 1/2 L & K 3.60 und zu 1 L & K 4.80.

Vortreffliches Schutzmittel!

MATTONI'S

GISSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Kor'sbrand

gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

RÖSLER's Zahnwasser

Nur echt mit dieser Schutzmarke. (3 rote Kreuze).

Seit 39 Jahren als ein ausgezeichnetes und billiges Mittel zur Erhaltung der Zähne erprobt. Es erhält die Zähne rein weiß, verhindert das Hohlwerden und die hierdurch entstehenden Zahnschmerzen, beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde.

In allen Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien und einschlägigen Geschäften

zum Preise von 70 Heller pro Flasche zu haben, wo nicht, im Hauptdepot Korwill's Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstrasse Nr. 12.



Das Töchterchen der Erfinderin.

Herren und Damen

die Gewicht auf schönes Haar und prächtigen Bartwuchs legen, mögen gewiss nicht säumen, schnellstens meine gesetzlich gesch. **Ella-Haar- und Bartwuchspomade** anzuwenden. Selbe wirkt nach kurzem Gebrauche, bei Alt und Jung, Damen und Herren gleich schnell, bei Herren, wo noch Wurzeln vorhanden, spriesst bald wieder Haar und Bart hervor. Schuppenbildung und Haarausfall hören schon nach kurzem Gebrauch auf, es erleichtert ungemein das Selbstfriesieren, da das Haar voll und leicht fällt. Zahlreiche Atteste liegen für jedermann auf, die die Güte und Unschädlichkeit meiner Ellapomade bezeugen. Es soll daher niemand säumen, einen Versuch zu machen, da es das beste und unschädlichste Mittel der Gegenwart ist.

14975

Zu haben in der Drogerie Joh. Fiedler, Cilli wie auch bei der Erfinderin

Kamilla Mitsky, Marburg, Goethestrasse Nr. 2 a/e.

Bestellungen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Preis eines Tiegels 2 Kronen, 3 Tiegel 5 Kronen.

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

Prämiert Cilli 1888.

Gegründet 1870.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K, bei Voreinsendung von K 2.45 franko.

Warnung!

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange, Philipp Neustein's abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Einballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's

14795

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

Echte Brünner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909

Ein Kupon	1 Kupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang,	1 Kupon 10 Kronen
kompletten	1 Kupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Kupon 15 Kronen
(Hod, Hose u. Silet)	1 Kupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Kupon 18 Kronen
	1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20. - , sowie Heberleber-Kette, Leuchtmantel, Seitenfummagarnie etc. verändert zu Fabrikspreisen die als recht und sehr verlässliche Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl.** Mustergetreue, aufmerksame Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Der allgemeine

Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Annagasse Nr. 3 (Mezzanin)

sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

und die Zahlstellen: **Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87**
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVIII., Beheimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit

und über K 2000.— mit

5%

4 3/4%

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlissene K 2.—, halbweisse K 2.80, weisse K 4.—
prima daunenweisse K 6.—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8.—,
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustdaunen K 12.—, von
5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten

aus dichterfülltem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten, fallkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdauen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in **Deschenitz 536, Böhmerwald**. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenientes ungetauscht oder Geld retour.

Steckenpferd-Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1115 Mill. Kronen

Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 594 „ „

„ gewährte Dividenden 287 „ „

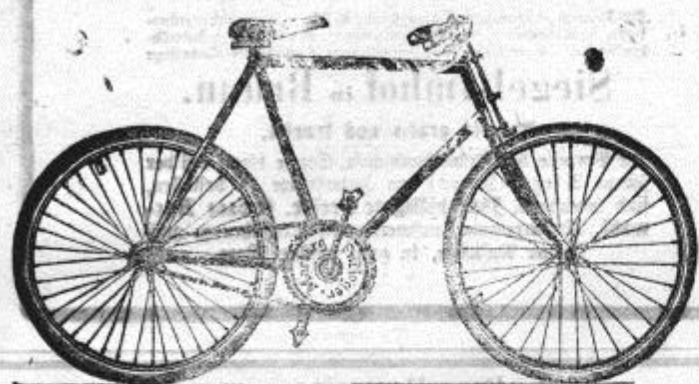
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 13991 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cilli.

Fahrräder original Neger**Fahrräder aus Puch** Bestandteile selbst montiert **160 K****Fahrräder Marke Meteor . . 110 K**

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton NegerMechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Der Washtag jetzt ein Vergnügen!

Persil
Modernes WaschmittelVollkommen unschädlich! Kein Chlor!
Einmaliges Kochen — blendend
weisse Wäsche!

Kein Reiben und Bürsten!

Kein Waschbrett!

Spart Arbeit, Zeit und Geld!

Einmal verwendet, immer gebraucht!

Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ungarn
Gottlieb Voith, Wien, III/1.Am hiesigen Platze in allen einschlägigen
Geschäften zu haben. 15118**Superphosphate**mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und
billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für**alle Bodenarten.**

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und

höchste Erträge.

Unentbehrlich zum Frühjahrsanbau.

Ferner

**Ammoniak, Kali- u. Salpeter-
Superphosphate**liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirt-
schaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17. 15042

Ueberraschende Erfolge sicher!

HELL'S

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven
belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Wasch-
mittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Heil & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

Wer

sich oder seine Kinder von

HustenHeiserkeit, Katarrh, Verschleimung,
Rachenkatarrh, Krampf- u. Keuch-
husten befreien will, kaufe die
ärztlich erprobt u. empfohlenen**Kaiser's****Brust - Caramellen**mit den 8 Tannen-
5500 notariell beglaubigte Zeugnisse
hierüber.

Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h. Zu haben

bei:
M. Rauscher „Adler-Apoth.“ in Cilli.
Schwarzl & Co., Apoth. „zur Maria-
hilf“, Cilli. Karl Hermann, Markt
Täffer, Hans Schniderschitsch, Apoth.
„zum goldenen Kreuz“, Rann. 14781**Marke
Teekanne**

Ein wahrer Genuss!

Orig.-Pakete zu haben bei:
Gustav Stiger.**Stock - Cognac
Medicinal**garantiert echtes
Weindestillat.Einzige Cognac - Dampf-
brennerei unter staatlicher
Kontrolle.**Camis & Stock
Barcola.**Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.

Ueberall zu haben.

**Haben Sie
Frostbeulen, Hühneraugen u. harte
Haut?****Leiden Sie
an Fusschweiss oder üblen Geruch?**
Ein Fussbad mit**CHIRAGRIN**befreit Sie sofort.
Ein Packet für 2 Bäder 30 h. In jeder
Apotheke, Drogerie, feineren Geschäften
erhältlich, wo nicht, durch den Erzeuger
Apotheker V. Ottorepitz, Graz I. Er-
hältlich in Cilli: Drogerie Fiedler.**Wasserleitungs-Installations-Geschäft**

Telephon Nr. 47

Anton Kossär

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

CILLI, Grazerstrasse 47empfehlte sich zur Installierung von Hauswasserleitungsanlagen, sowie Bade-
einrichtungen mit Kalt- und Warmwasser, Duschen- und Klosett-Ein-
richtungen von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.

Der

Spar- u. Vorschussverein Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Bismarckplatz 6, im Sparkasse-Amtsgebäude
übernimmt

Spareinlagen gegen $4\frac{1}{2}\%$

tägliche Verzinsung (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstage). — Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Gewährt Kredite u. zw.:

Hypothekarkredit zu $5\frac{1}{2}\%$, Bürgschaftskredit gegen Wechsel und Schuldschein zu 6% , Kontokorrent-Kredit zu 6% .

Der Vorstand.

Veredelte Reben

Hochprima und Sekunda.

Wälschriesling, Traminer, Burgunder,
Sylvaner, Mosler, Portugieser, Gut-
edel, Rheinriesling, Neltliner, grün
und rotweiss

sehr gut bewachsen und bewurzelt.

Prachtvolle Schnittreben.

Richard Ogrisek,

Rebschule in Marburg, Steiermark.

Reichhaltiges Möbel-Lager

und grosses Sortiment tapezierter Möbel
und fertiger Bettwaren empfiehlt

Anton Baumgartner

Tapezierer und Dekorateur

25 Cilli, Herrengasse 25

Alle Tapeziererarbeiten werden solid und rasch ausgeführt.

MEYERS

Vollständig von A—Z ist erschienen:

Sechste, gänzlich Neubearbeitete
und vermehrte Auflage

GROSSES KONVERSATIONS-

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

LEXIKON

Zu haben bei: **FRITZ RASCH**, Buchhandlung, Cilli.

Für die vielen Beileidsbeweise an dem schmerzlichen Verluste unserer
unvergesslichen

Frau Fanny Sanderly

sowie für die ehrende Teilnahme am Leichenbegängnisse der teuren Ver-
blichenen sagen wir unseren innigsten Dank.

Cilli, am 18. Februar 1909.

Familie Sanderly-Martin.

Familie Rakusch.

Grosser Ausverkauf

4 Paar Schuhe um nur 8 K

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser
Fabriken wurde ich beauftragt, einer grossen
Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungs-
preis loszuschlagen. Ich verkaufe an jeder-
mann 2 Paar Herrenschuhe, 2 Paar Damen-
Modenschuhe, Leder braun oder schwarz
mit Kappen zum Schnüren, mit starkem
Lederboden, neueste Façon, hoch-
elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes
Tragen. Alle 4 Paar für nur **8 Kronen**.
Bei Bestellung genügt die Länge anzu-
geben. Versandt per Nachnahme.

Zentral-Schuh Exporthaus

J. Gelb, Neusandez Nr. 235.

Umtausch gestattet, oder Geld retour,
sonst Risiko gänzlich ausgeschlossen.

Rheumatismus

und **Gichtleidenden** teile ich
gerne unentgeltlich brieflich mit, wie
ich von meinem qualvollen, hartnäckigen
Leiden vollständig geheilt wurde.
Carl Bader, München, Kurfürsten-
strasse 40 a. 14776

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement,
Steinzeug-Röhren, Mettlicher Platten,
ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen
unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Beton-
böden, Reservoirs, Fundamente, ferners
Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfehl ich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanal-
rohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für
eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge
Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-
Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten,
Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Herbabin's Unterphosphorigsaure

Acht acht mit unternehmender Schutzmarke.

Herbabin's Verstärkter

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 39 Jahren ärztlich erprobt u. empfohlen. Nicht schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Befördert Verdauung und Ernährung.

Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbabin's Nachfolger) Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75. Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kainberg, Laibach, Lienz, Marburg, Mured, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

**Sarsaparilla-Sirup**

Seit 34 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche K 1.70, per Post 40 h mehr für Packung.

Hotel Deutsches Haus, Cilli.

Don heute Samstag abends ab
täglich

Anstich**Franziskus-Bieres**

15156

des berühmten

aus der Brauerei Sedlmaner in München.

Naturwein-Verkauf

908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . K 28
1908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 32
1908^{er} weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36
1908^{er} Rieslinger Tafelwein K 40
1908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56
per 100 Liter, verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli**Schöne Wohnung**

2 Zimmer, Vorzimmer, Küche samt Zugehör, Wasserleitung, ist zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

5 Kilo Blutorangen K 3.60

5 Kilo Kaffee K 3.—
5 Kilo Portorikokaffee . . . K 13.60
versendet franko **Johann Bergold, Triest.** 15153

Drei Schneider-gehilfen

2 gute Groß- und ein Kleinarbeiter finden dauernden Posten bei Karl Benedikt, Wolfsberg (Kärnten). 15147

Möbliertes Zimmer

rein, nett und separat, ist sogleich zu vergeben. Anfrage: Schulgasse 11 (Haus Dirmhirn), I. Stock.

Plüss-Stauffer-Kitt

ist das beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei: **Moriz Rauch**, Glas-handlung, **Julius Weiner's** Nachf., Glas-handlung. 14838
Hochelegante

Empfehle während der Fastenzeit gut gewässerten

Stockfisch

und bekannt b-stes Pittaner

Sauerkraut

ferner stets frisch gebrannten

KAFFEE

in mehreren Sorten, auf Wunsch kann der Kunde von 4 Kilo aufwärts jede Sorte gebrannt werden.

Naturechte Weine

in Flaschen à Liter u. z. Opollu Blutwein, Riesling und Kerschbacher.

Echten **Krainer Wachholder** und **Schwarzbeer Brantwein.** 15155

Jos. Srimz, Cilli.

Gegen

Susten

und Heiserkeit nehmen man

Dr. Sedlitzkys

Gastgeber

Zirbelkiefer-Bonbons

in Beutel à 30 Heller.

Alleinverkauf für Cilli u. Umgebung:

Drogerie zum „goldenen Kreuz“.

Mag. Pharm. Joh. Fiedler,

Cilli, Bahnhofgasse 7.

Gichtleidende:**Oeffentlicher Dank!**

Verlor mein 15-jähriges Gichtleiden vollständig schon nach einem Gebrauch von 8 Bädern mit Meschnark-Badesalz „Podagrin“.

Frau Marie Leitl, Graz.

„Podagrin“ ist unübertrefflich bei Gicht, Rheuma, Hexenschuss!

Erfolg schon nach 3—4 Bädern, auch bei langjährigen Leiden. 10—20 Pakete à K 1.— zu einer Kur erforderlich. Unzählige Dank-schreiben. In jeder Apotheke, Drogerie erhältlich oder direkt durch das **Grazer Drogenhaus, Sackstrasse 3, Marburg, Drogerie Wolf & Wolfram.**

? Purella ?

15142

Wein-Versteigerung.

Bei der Hugo Fürst zu Windisch-Grätz'schen Guts-direktion in Gonobitz, H.-Nr. 70, Villa, gelangen

Donnerstag den 4. März l. J.
um halb 11 Uhr vormittags

ca. 800 Hektoliter 1908er Skalitzer (Gonobitzer), Seitzdorfer, Oplotnitzer, Vinarier und Ritters-berger, (Wind.-Feistritzer.)

Weiss- und Rotweine

ohne Gebinde zur Versteigerung.

Die erstandenen Weine müssen innerhalb 14 Tagen vom Erstehungstage an abgeholt werden.

Die Erster haben 30 Prozent sofort und den Rest bei der Uebernahme des Weines zu erlegen.

Hugo Fürst zu Windisch-Grätz'sche Gutsdirektion

Gonobitz, am 10. Februar 1909.

15154